moabit °21

ZEITUNG FÜR MENSCHEN IN MOABIT OST

AUSGABE 10
HERBST 2019

Leben und Sterben in Moabit

- Zukunftsvisionen vom Leben
- Interview mit Lord of the Toys-Regisseur Pablo Ben Yakov
- Co-Living and Quarters
- Fremdling auf Shona – auf Simbabwes Spuren
- Auf den Friedhöfen Moabits
- Unser Otto

Hallo liebe Moabiter*innen!

Viel Aufregendes, Inspirierendes ist passiert – doch es gibt auch Fragwürdiges, Abschiede, Trauer, Sterben. Diese wichtigen Aspekte des Lebens finden in unserer Ausgabe 10 der moabit°21 Platz. Friedhöfe, Wohnungsnot, Wegzüge, Zugvögel gesellen sich zu Zukunftsvisionen, spannenden Aktivitäten im Kiez und wunderschönen Momenten.

Den „Fremdling“ gibt es diesmal auf Shona und entsprechend hat Denise Weeke sich auf die Suche nach dem gemacht, was die Heimat der Shona – vor Allem Zimbabwe – mit uns hier in Moabit verbindet.

Im Teil Kunst und Kultur erwartet euch ein exklusives Interview mit Regisseur Pablo Ben Yakov, der mit seinem Film „Lord of the Toys“ auch hier in Berlin die Kinos aufgemischt hat.

Was sonst noch? Am besten fangt ihr gleich an zu lesen, es ist für jede*n was dabei.

Nicht? Habt ihr auch noch Ideen? Eine Meinung zur moabit°21? Etwas, das wir dringend abdrucken sollten? Schreibt es uns, kommt zu unseren Terminen (diese und weitere Infos zu uns findet ihr auf der Rückseite) oder besucht uns auf Facebook: moabit°21 - unsere Kiezzeitung in Moabit-Ost.

Ulrike Bungert
Elke Gausepohl

Inhaltsverzeichnis

Was ist los in Moabit? ..... S. 3 – 6

Die letzte Ruhe in Moabit ..... S. 7 – 9

Kunst und Kultur ..... S. 10 – 11

Poesie ..... S. 12

Spurensuche ..... S. 13 – 15

Aufwachsen in Moabit ..... S. 16 – 19

Leben in Balance ..... S. 20

Kids’ Corner ..... S. 21

Unterhaltung ..... S. 22 – 23

Mach mit! ..... S. 24

Bild: Beate Bachmann

Jetzt, der Augenblick

Moabit hat viele schöne Ecken ... und ich freue mich, wenn ich diese schönen Augenblicke mit euch teilen kann ...

liebe Grüße

Beate Bachmann

Gestatten, ich bin das Moa-Huhn und eines von mehreren Gemeinschaftsprodukten der Kreativwerkstatt am 20.06.2019 in der Dreysestraße 17. Als Maskottchen schmücke ich diese Zeitungsausgabe, und wenn Du auch kreativ werden willst, dann schick Dein Maskottchen an perspektiven@generationenraum.de

Die Redaktion dieses Mal:
Martina Knoll, Susanne Torka, Thomas Büttner, Ekaterina Romanowa, das Team von Lord oft he Toys, Beater Bachmann, Barbara Winter, Rainer Kurzeder, Denise Weeke, Joana Seeliger, Susanne Bürger, Sandra Volkholz-Hormeß, Wolfgang Weis, Susanne Bierwirth, Henriette Eckoldt, Günther Mehlin, Julia Wangermann, Eva Zimmermann, Ulrike Bungert, Elke Gausepohl, Meret Berger, Bianca Austermann, Kita SpielRaum Perlentaucher, Aiden, Kerim, Ramy, Yussef und Leonie

IMPRESSUM

Herausgeberin: GenerationenRaum gGmbH,
Stephanstr. 53, 10559 Berlin
perspektiven@generationenraum.de

Redaktion: Projekt „Perspektiven°Moabit-Ost“, gefördert im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ als Teil der „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS II).

Titelfoto: Bianca Austermann und Ulrike Bungert

Online-Ausgabe: www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21-zeitung-fuer-menschen-in-moabit-ost/

Nächster Redaktionsschluss: 8. November 2019

Gestaltung: georg+georg

Auflage: 2000

Moabit for Future

So bunt war's beim 7. Moabiter Bildungsfest.

Der Naturwissenschaftliche und Kulturelle Bildungsverbund Moabit feierte unter dem Motto „Moabit for Future" sein 7. Bildungsfest auf dem wunderschönen Gelände des Otto-Spielplatzes.

Die Stimmung: angenehm geschäftig und entspannt zugleich

Das Wetter spielte dieses Mal mit, nachdem das ursprünglich eine Woche früher geplante Fest wegen Unwetterwarnung abgesagt werden musste. Sabine Weißler, Bezirksstadträtin und Leiterin der Abteilung Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen eröffnete das Bildungsfest bei strahlendem Sonnenschein. Viele Kinder und Eltern erfreuten sich an den Darbietungen auf der Bühne, nahmen die Mitmach-Angebote wahr und informierten sich an den Marktständen über die Moabiter Bildungseinrichtungen und die vielfältigen Bildungsangebote der Kitas und Schulen, der außerschulische Lernorte Moabits und weiterer Bildungspartner.

Tanz und Musik auf der Bühne

Auf der Bühne gab es ein buntes Programm: Body-Percussion von der Musik schule Fanny Hensel, der Mittel- und Oberstufen-Chor der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule, die Trommel-AG von Mullewapp e. V. und Miriam-Makeba-Grundschule, ein Zumba-Tanz der Mädchentanzgruppe des SOS-Kinderdorfs, zwei Lieder von Teodora Via, „What a wonderful world" von Luis Armstrong in der Version von Eva Cassidy und „Somewhere only we know" von Lilly Allen, Stepp-Tanz der Stadtschloss-Kids unter der Leitung von Rose-Dance und zwei Tänze der Dünja Girls vom Mädchen-Kultur-Treff-Dünja.

Nachhaltige Themen

Viele Mitmach-Angebote beschäftigten sich mit den aktuellen Themen des Umwelt- und Klimaschutzes, mit nachhaltiger Mobilität, mit Insekten und Bienen, mit dem Tausch von Büchern und Spielen, mit Recycling und Wiederverwendung, aber auch mit weiteren Themen wie Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit.

Auch als Film: #tatenfuermorgen

Auch der Rat für Nachhaltige Entwicklung ist auf das Bildungsfest aufmerksam geworden. Das Moabiter Bildungsfest war dieses Jahr zum zweiten Mal Teil der Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit. Ein Filmteam war zugegen, um das Bildungsfest als beispielhafte Aktion filmisch zu dokumentieren. Unter #tatenfuermorgen sind alle Aktionen veröffentlicht, die öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Nachhaltigkeit erregen und mehr Menschen zu einem nachhaltigen Handeln bewegen sollen.

Alle freuen sich schon auf das Moabiter Bildungsfest in einem Jahr!

Schade, dass das Bildungsfest schon wieder vorbei ist! **Wer wissen will, was man den Rest des Jahres auf dem Otto-Platz erleben kann, der sollte auf den Seiten 17–19 weiterlesen:** Da erzählen Aiden, Kerim, Ramy, Yusef und Leonie, was den Otto-Platz so spannend macht!

Seit 2012 arbeiten über 30 Moabiter Bildungseinrichtungen im Bildungsverbund zusammen. Ziel ist es, den Bildungsstandort Moabit weiter zu stärken und Bildungsangebote an Zukunftsthemen wie Bildung für nachhaltige Entwicklung, kulturelle Diversität und Klima- und Ressourcenschutz auszurichten. Die wertvolle Arbeit, die die Bildungseinrichtungen in Moabit leisten, die Vernetzung untereinander, das Zusammenspiel von formaler, schulischer und non-formaler, außerschulischer Bildung werden zunehmend erkannt und wahrgenommen. So wurde der Moabiter Bildungsverbund für das Engagement im Bereich der genannten Zukunftsthemen im vergangenen Jahr im Rahmen des UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgezeichnet. Weitere Informationen:
www.bildungsverbund-moabit.de

Am Mitmach-Stand

*Fröhliche Besucher*innen*

Text: Thomas Büttner, Fotos: Thomas Büttner, Ekaterina Romanowa

SOS-Kinderdorf Berlin

Das ist euer Recht!

Summer School 2019 in der Botschaft für Kinder

Zwei Wochen lang etwas lernen, was in der Schule oder in der Ausbildung nicht auf dem Stundenplan steht, zwei Wochen Austausch mit Gleichaltrigen und ganz neue Erfahrungen machen, zwei Wochen kreative Auseinandersetzung mit den eigenen Kinder- und Jugendrechten und das alles kostenlos? Wo gibt's denn so was?

Bereits zum zweiten Mal fand in der Botschaft für Kinder des SOS-Kinderdorf Berlin die Summer School im Rahmen des Projekts „HIGH FIVE! jugendrechte im quartier" statt. Angesprochen waren alle Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die in Moabit leben und arbeiten bzw. zur Schule gehen. Insgesamt 150 Jugendliche machten von dieser Einladung Gebrauch und besuchten die Summer School in der Botschaft für Kinder in der Lehrter Straße.

„Uns hört doch sowieso keiner zu." „Was soll ich als Einzelner schon bewirken?" Mit diesen Sätzen reagieren viele Jugendliche, die aufgefordert werden, sich zu beteiligen und selbst aktiv für ihre Rechte und Interessen einzustehen. Sie haben schon zu viele negative Erfahrungen gemacht. Dieser Negativ-Spirale hat das HIGH FIVE-Team Susanne Lange, Gruscha Rode und Anja Fiedler mit der Summer School erneut aktiv etwas entgegengesetzt und den Jugendlichen in den insgesamt 9 Workshops einen passenden Rahmen gegeben.

Lust auf einen kleinen Einblick? Da gab es zum Beispiel den Workshop mit dem schönen Namen „Upholzen" der sich darauf konzentrierte, aus alten Holzpaletten tolle Möbel zu bauen. In der ersten Woche vom 24.-28. Juni war das eine echte Herausforderung, denn bei über 30° C im Schatten sind Sägen und Schwitzen ein und dasselbe. Aber am Ende der Woche standen da zwei große Outdoor-Bänke und ein Gamer-Stuhl. In der zweiten Woche gesellte sich sogar noch ein Tisch mit Schublade dazu. Dem Recht auf Freizeit, Spielen und Erholung haben die jungen Handwerker damit eine perfekte Grundlage gegeben.

Besonderes Interesse weckte der Workshop zum SOS-Wohnführerschein, denn schon in der HIGH FIVE-Jugendversammlung im vergangenen Jahr war das Wohnen ein zentrales Thema. Die Teilnehmenden waren besonders daran interessiert, wie man die Chancen auf eine eigene Wohnung erhöhen kann. Interessante Einblicke lieferte dabei das Wohnopoly , ein interaktives Spiel von GESOBAU AG und KARUNA e.V., bei dem man selbst zur handelnden Spielfigur wird und sich die Teilnehmenden mit den verschiedenen Aspekten des selbstständigen Wohnens auseinandersetzen können.

Nachdem sich die Gruppen in weiteren Workshops auch mit gesunder Ernährung, aktivem Leben mit Sport und Entspannung sowie Musik und Videoproduktion beschäftigt hatten, fand am Ende jeder Summer School-Woche eine Abschlussveranstaltung in der Botschaft für Kinder statt. Im großen Saal der Botschaft wurden alle Ergebnisse und Erkenntnisse vor interessiertem Publikum präsentiert. Neben der Modenschau von Upcycling-Shirts gab es beispielsweise auch beeindruckende gemalte Kunstwerke.

Die Freude über das selbst Erreichte war den Jugendlichen deutlich anzusehen. Sie nahmen stolz ihre Teilnehmerurkunden entgegen und manche verabredeten sich bereits zur Jugendversammlung im Herbst, die auch wieder ein zentrales Thema der Jugendlichen in den Fokus stellen wird.

Das Projekt „HIGH FIVE! jugendrechte im quartier" wird im Rahmen des Programms Bildung im Quartier von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen aus EFRE-Mitteln gefördert.

Text: Barbara Winter, Fotos: Rainer Kurzeder

Was gibt's für ältere Menschen?
Na klar: Die Tagespflege!

Der Aufenthalt in der Julias-Tagespflege ist angenehm, so dass ich dieses Angebot gerne wahrnehme. Die Tagesstätte dient vorwiegend älteren Menschen, aller Nationalitäten, die tagsüber einer qualifizierten Betreuung bedürfen. Und das Ganze von 8 bis ca. 16.30 Uhr so etwa. Wenn man es braucht, gibt es einen individuellen Abhol- und Bringdienst mit dem Auto. Und natürlich auch eine Versorgung mit Essen (es gibt normale oder laktosefreie Kost). Man kann Frühstück wählen, mit Auswahl diverser Getränke und Essensangeboten, (normales Frühstück, Kaffee oder Tee, Obst-Müsli).

Hier gibt's Ruhephasen oder Gemeinschaftsaktivitäten:

- Gymnastik, Bewegung aller Muskeln und Gelenke
- Spiele mit dem Ball
- Rätselraten, Training des Gehirns
- Musik mit Musiker und Tanzveranstaltung
- Interessante, aktuelle Vorlesungen mit Diskussionen
- Bei geeignetem Wetter, kurze, mit Personal begleitete Spaziergänge
- Bei schönem, sonnigem Wetter auf Ruhebänken vor der Begegnungsstätte freie Unterhaltung, Diskussionen führen.

Text: Günther Mehlin, Foto: Julias Tagespflege

Die Freie Musikschule Tiergarten ist umgezogen

Die Freie Musikschule Tiergarten ist umgezogen mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Unsere wunderschöne Melanchthonstraße wird immer leerer, das quirlige Lachen der Kinder und Jugendlichen ist zwar noch an der Ecke zur Calvinstr. zu hören, aber unsere Räume sind nun leer. Das Rollo runtergezogen und keine Blumen vor dem Haus. Wir machen weiter in der Levetzowstr. 16!
Mit dem Fahrrad, 2 Brücken weiter erwarten Sie nun wunderbare Räumlichkeiten, die hoffentlich bald der Kiez auch für diverse unterschiedliche kulturelle Veranstaltungen endecken wird. Noch ist nicht alles fertig, aber es wird Stück für Stück, wir machen einfach weiter!
Hurra, wir haben einen kleinen Konzertsaal! Nun beginnt etwas Neues und wir Danken alle unseren Familien, Freunden, Kunden für 1,5 Jahre Dauerstreß, Kostenerhöhung, Spenden sammeln und wie bei allen Herzensangelegenheiten viel ehrenamtlicher Tätigkeit. Dank einem sozial engagierten Vermieter ist es gelungen einen neuen Standort zu finden und wir starten am 5. August zu Schuljahresbeginn. Wir möchten Sie herzlichst einladen unsere Angebote von der Früherziehung, Instrumentenkarussell bis zu Gruppen oder Einzelunterrichten, die nächste Ausstellungseröffnung im Rahmen des Kunstfestival Ortstermin Moabit 27.–29. September zu entdecken.
www.freie-musikschule-tiergarten.de
Danke sagt das gesamte Team der Freien Musikschule Tiergarten.

Text und Foto: Sandra Volkholz-Hormeß

Kuscheltiere für's Leben

Im Herbst ist es mal wieder so weit, denn der Welttag der Kuscheltier-Liebhaber findet jährlich am 28.Oktober statt. An diesem Tag sollte man sein Kuscheltier besonders doll kuscheln.
Über die Enstehung dieses „Plush Animal Lover's Day" findet man nur Legenden… Darin wird erzählt, der US-amerikanische Händler Royal Selangor habe ausgelassen den Tag des Teddybär-Picknicks am 10. Juli gefeiert, weswegen andere Kuscheltiere neidisch geworden seien. Gutmütig und ganz uneigennützig (Plüschtierhändler?!) hätte Selangor dann den Tag der Kuscheltier-Liebhaber erschaffen.
Fakt ist: Kuscheltiere können gut zuhören, Trost spenden und sie nerven nicht. Sie haben keine Vorurteile, tolerieren unsere Schwächen und bleiben da, was immer auch passiert. Das Kuschelige am Kuscheltier erinnert an die Kindheit, an Wärme, Nähe und Geborgenheit. Genau das Richtige jetzt im Herbst! **Mehr Kuscheltiere – so richtig in Szene gesetzt – gibt es auf der Rückseite dieser moabit°21.**

Text und Foto: Ulrike Bungert

Co-Living and Quarters

Was wird aus dem neuen „Kiez für die ganze Familie“?

Langsam nähert sich die Baustelle des zweiten Bauabschnitts im sog. Mittenmang-Quartier der Groth Gruppe an Lehrter- und Klara-Franke-Straße dem Ende. Nur die 266 Mikro-Apartments im 18stöckigen Hochhaus werden erst in etwa einem Jahr bezugsfertig. Deren Vermarktungsfirma JLL jubelte kürzlich über den gelungenen Verkauf aller 22 bis 47 m2 großen oder eher kleinen Wohnungen zu Preisen von 140.000 bis 310.000 Euro – überwiegend an Kapitalanleger.

Diese Mikro-Apartments waren von vorneherein eingeplant beim Mix mit leider nur 158 Sozialwohnungen im nördlichen Teil, 263 Eigentumswohnungen an der Lehrter Straße und 344 frei finanzierten Mietwohnungen an der Klara-Franke-Straße und der Bahnstrecke. Doch jetzt sollen zu den Mikro-Apartments noch 266 Co-Living-Zimmer hinzukommen.

Im April 2019 hat der Betroffenenrat Lehrter Straße aus der einschlägigen Immobilienpresse erfahren, dass zwei ganze Häuser mit 94 Wohnungen als sog. Co-Living-Zimmer von der Medici Living GmbH vermarktet werden sollen. Es handelt sich um die Häuser mit den Bezeichnungen E3 und F3. Auf dem von der Heidestraße aus aufgenommenen Foto sind es das mit der roten Fassade direkt neben dem Hochhaus und das langgestreckte Gebäude mit der gelben Fassade. Ersteres soll schon im August bezogen werden, das größere im Oktober.

Was bedeutet Co-Living?
Angelehnt an die seit einiger Zeit überall entstehenden Co-Working-Spaces, in denen man einen Schreibtisch für längere oder kürzere Zeiträume mieten kann, werden Co-Living-Zimmer von verschiedenen Firmen, die meist selbst Mieter sind, möbliert zu Pauschalpreisen angeboten. Küche, Bad und eventuell weitere Gemeinschaftsräume teilen sich die Bewohner*innen ähnlich wie eine Wohngemeinschaft. Sie haben jedoch keinen Einfluss darauf, mit wem sie zusammenwohnen. Die „Gemeinschaft“ wird als Lifestyle vermarktet, wahlweise an junge Berufsanfänger*innen, Studierende oder alle, die dringend Wohnraum suchen und die Preise zahlen können.

Medici Living bewirtschaftet zurzeit ca. 250 Wohnungen in Berlin. 2012 ist die Firma mit 100 Zimmern gestartet. Sie hat ihr Geschäft rasant bis in die USA ausgeweitet – nach eigenen Angaben ca. 1.800 Zimmer weltweit. In den nächsten drei bis fünf Jahren sollen 7.300 Zimmer dazukommen, finanziert durch Investitionen von Corestate Capital und der W5 Group. Seit zwei Jahren setzt Medici Living auf die angebliche Luxusmarke „Quarters“, für die in der Stromstraße 36 ein neues Haus gebaut wurde: 9 Apartments mit je 5 Zimmern - 10 und 13 m2 klein zum Preis von 599 Euro. Seit der Eröffnung im April 2017 wurden die Preise bereits zweimal erhöht. Ein weiteres Haus ist kürzlich in Friedrichshain eröffnet wurden und bald die beiden Häuser im Mittenmang-Quartier.

Die Zimmer in der Klara-Franke-Straße werden sicher über 600 Euro kosten, berichteten Mitarbeiter von Medici Living bei der Betroffenenratssitzung im Juni 2019 (Protokoll im Internet: https://lehrter-strasse-berlin.net/betroffenenrat).

Damit werden 94 Wohnungen dem normalen Wohnungsmarkt entzogen. Hier hätten Familien einziehen können. Jedoch betragen die Neubaupreise an der Bahnstrecke bereits im ersten Bauabschnitt horrende 17 Euro/m2 netto-kalt. Das hat dazu geführt, dass die großen Wohnungen auch hier zum Teil als Co-Living-Zimmer vermarktet werden, von homefully, die noch teurer vermieten als Medici Living. Die Geschäftemacherei mit dem menschlichen Grundbedürfnis „ein Dach über dem Kopf“ muss endlich gestoppt werden.

Während viele Anwohner*innen aufatmen, dass Lärm, Staub und andere Belastungen durch die Baustelle bald ein Ende haben, fürchten sie jetzt, dass ca. 700 Menschen, die nur vorrübergehend im Gebiet wohnen werden, negativ auf den sozialen Zusammenhalt und die Nachbarschaft wirken könnten. Mittes Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel hat in der Berliner Abendschau angekündigt, mit dem Zweckentfremdungsverbotsgesetz gegen die gewerbliche Vermarktung der Wohnungen vorzugehen. Wir dürfen gespannt sein, wie das ausgeht.

Lehrter Mittelbereich – Neubau Mittenmang

ursprünglich 344 Mietwohnungen geplant - jetzt 94 bei Medici Living, auch im 1. Bauabschnitt Co-Living (12 bis 39 Wohnungen)

Text/Fotos: Susanne Torka, Initiative „Wem gehört Moabit?“

QM Moabit Ost

EXTRA-BEILAGE

Neues aus der Quartiersmanagement für die Nachbarschaft | Herbst 2019

Liebe Leser*innen!

Das Quartiersmanagement-Team Moabit-Ost informiert hier über Projekte, gefördert aus dem Programm „Soziale Stadt“, über eigene Themen und Entwicklungen im QM-Gebiet. Geben Sie uns dazu gern Feedback!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen – Ihr QM-Team

Rückblick: Nachbarschaftsaktionen

Im Rahmen des QM Projektes „Nachbarschaftsnetzwerk-Gemeinsam für Moabit“ organisiert der Träger Landesweite Planungsgesellschaft mbH regelmäßig Feste und Aktionen, um Raum für Begegnungen von Anwohnern und lokalen Institutionen in Moabit-Ost zu bieten.
Eines dieser Angebote war die Pflanzenaktion im Garten des Nachbarschaftstreffs Haus der Weisheit am 27. Juni, bei der Blumenkübel mit verschiedenen Kräutern bepflanzt wurden. Wer wollte, konnte sich eine Blume und einen selbst kreativ gestalteten Tontopf für das eigene Zuhause mitnehmen.
Eine weitere Aktion war das Hoffest in der Rathenower Straße 16 am 29. Juni. An einem sonnigen Samstagnachmittag trafen sich die Mieter im Hof ihres Gebäudekomplexes. Essen, Trinken, Musik und kleine Aktionen für Kinder und Interessierte bildeten den Rahmen für das nachbarschaftliche Fest. Zudem konnten Informationen über die Umbauplanungen des Areals aus erster Hand eingeholt werden. Das mit der Prozesskoordinierung beauftragte Planungsbüro war als Ansprechpartner mit einem Projektstand vertreten.

Mehr Infos zum „Nachbarschaftsnetzwerk“ und dem Planungsprozess der „Rathenower Str. 16“ gibt es auf der QM Homepage.

Noch befindet sich das Grundstück im Besitz des Landes Berlin. Demnächst soll es an die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft WBM zur Neubebauung übertragen werden. Ein Entwicklungskonzept sieht die Umnutzung des bestehenden Hochhauses und den Abriss des sich anschließenden, dreigeschossigen Riegels vor. An seiner Stelle ist eine Neubebauung für Wohnungen, soziokulturelle Nutzungen durch (u. a. auch die bisherigen) Träger für Jugend- und Sozialhilfe sowie Arbeitsräume für Musiker und bildende Künstler geplant. Mit dem Bau soll voraussichtlich 2023 begonnen werden.

Durch die Neuordnung des Areals bleibt eine Freifläche an der Kreuzung Birkenstraße/Rathenower Straße. Diese soll einen barrierefreien Zugang zum dahinterliegenden Fritz-Schloss-Park bieten und im Sinne eines öffentlichen Stadtplatzes auch Treffpunkt für die Anlieger sein.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
SOZIALE STADT 20 JAHRE
QM Moabit Ost
Berlin

Fortführung QM-Projekte

Aus dem Projektfonds werden Projekte mit in der Regel mehrjähriger Laufzeit ab 5.000 Euro gefördert. Diese Projekte sollen nachhaltig und strukturfördernd wirken. Bei Projekten, die gut funktionieren, kann auch eine Verlängerung der Laufzeit bewilligt werden.

Im QM-Gebiet Moabit-Ost wurden drei Projekte bis 2021 verlängert:

Unter Einbeziehung der BewohnerInnen und Akteure im Kiez werden im Rahmen des Projektes **„Aktiv im Kiez-gemeinsames Organisieren von Festen“** das Perlenkiezfest, das Suppenfest und der Moabiter Weihnachtsmarkt veranstaltet.

Über das Projekt **„Temporärer Nachbarschaftsort“** koordiniert die SmArt GbR, dass Bewohner, Gruppen aus Einrichtungen und Gruppen aus der Nachbarschaft die Räumlichkeiten des ZilleKlubs nutzen können, um so einen temporären Nachbarschaftsort für Moabit-Ost zu bieten.

Durch das Projekt **„Neue Perspektiven Moabit Ost“** können pro Jahr vier Ausgaben der Kiezzeitung moabit°21, verfasst von BewohnerInnen aus der Nachbarschaft, über GenerationRaum gGmbH herausgegeben werden.

Sie wollen noch mehr über die Arbeit des QMs wissen?

Besuchen Sie unsere Homepage www.moabit-ost.de oder schauen Sie auf Facebook www.facebook.com/qmmoabit. Am besten Sie abonnieren den Newsletter unseres Quartiersmanagements, der ca. 12 Mal im Jahr erscheint. So werden Sie immer über die aktuellen Projekte und Veranstaltungen in Moabit-Ost informiert.

Aufruf Aktionsfonds

Sie möchten ein Fest mit Ihren Nachbarn machen? Sie wollen dunkle Ecken mit Grün verschönern? Und Sie brauchen dazu Werkzeuge, Bänke oder anderes?

Stellen Sie Ihren Aktionsfondsantrag!

Gefördert werden kurzfristige und schnell sichtbare Aktionen im Quartier bis zu jeweils max. 1.500 Euro.

Das Antragsformular finden Sie auf unserer Webseite www.moabit-ost.de.

Termine

Frauenfrühstück

Die Aktion „Frauenfrühstück“ lädt an jedem letzten Freitag im Monat von **10:00 bis 13:00** Uhr Frauen aus der Nachbarschaft zum gemeinsamen (kostenlosen) Frühstück ein. Es können neue Kontakte geknüpft und sich über verschiedene Themen ausgetauscht werden. Bei Bedarf sind Vorträge zu speziellen Themen möglich.

Wo: LouLou – Begegnungsort für alte und neue NachbarInnen, Lübeckerstraße 21. 10599 Berlin

Koch-Workshops

In „Koch-Workshops“ stellen Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft Gerichte ihrer Heimatländer vor und leiten die gemeinsame Zubereitung an. Die Workshops finden an folgenden Terminen von **15:30 bis 18:30 Uhr** statt:

07.09.2019	**Eritrea**
05.10.2019	**Südindien**
02.11.2019	**Peru**
07.12.2019	**Adventsspezial: Thüringen**

Wo: LeNa-Lebendige Nachbarschaft, Lübeckerstraße 21. 10559 Berlin

Wenn Sie mitkochen möchten, können Sie sich unter 0176-78607431 oder lena@stadtrand-berlin.de anmelden.

Redaktion: QM-Team, Clara Lehmann, Christian Kehrt, Angelika Vahnenbruck

Wohin mit der Trauer?

Skulptur auf dem St. Johannis Friedhof

Auf den Friedhof. Auf den Platz, der sich den einen so beklemmend vor ihrem inneren Auge ausmalt in tiefem Herbstgrau und Erdfarben, zwischen den bedeckten Gräbern dieses anhaltende Schweigen, die ungewohnte Ruhe. Die anderen suchen gerade sie, hier, fern der Hektik, finden auf den Friedhöfen ein Wohlgefallen an deren Schönheit und den so persönlichen Spuren der Geschichte, erleben Unvergesslichkeit, spüren Hoffnung, lindern inmitten des ganzen Gedenkens auch ihre Trauer, ihren Gram.

„Gegen die Schmerzen der Seele gibt es nur zwei Heilmittel: Hoffnung und Geduld."
Pythagoras (Philosoph)

Auf Friedhöfen sind sich Leben und Tod, Vergangenheit und Zukunft ganz nah. Auch auf St. Johannis I im Herzen von Moabit. Eine beschauliche Oase gelegen im Mittagsschatten des Kirchturms, genau an der Grenze zwischen Alt- und Neu-Moabit. Die Kirche ist mit den Jahren durch Ausbauten nach Norden gewachsen, der Zugang zum Friedhof deshalb nicht mehr zentral, sondern zwischen dem alten Küsterhaus und der östlichen Mauer zum Kriegsgräberfriedhof gelegen.

Nicht jeder kennt diesen Platz, aber viele lieben ihn und manch einer würde hier gerne eines Tages - ganz mittenmang - seine letzte Ruhe finden. In guter Nachbarschaft zum Moabiter Grundbesitzer Christian Friedrich Gericke (+1840) und dem ersten Gutsbesitzer der Region Georg Christian Beussel (+1864), zu Heimatforscher Wilhelm Oehlert (+1930), Porzellan- und Eisenbahnbedarfsfabrikanten, zu Pfarrern, Gemeindeschwestern, Kirchdienern und Organisten.

1839 wurde das Gelände laut Kabinettsorder vom Kleinen Tiergarten abgetrennt und der Kirchengemeinde St. Johannis mit ihrer 1835 fertig gestellten Kirche zur Planung eines Friedhofs zur Verfügung gestellt. Übertragen wurde die Landschaftsgestaltung dem bekannten königlich-preußischen General-Gartendirektor Peter Joseph Lenné, der seinerzeit für viele Parkanlagen verantwortlich zeichnete. Lenné konzipierte den Friedhof nicht als finsteren Ort der Traurigkeit, sondern - aus dem romantischen Lebensgefühl dieser Zeit heraus – als heiteren Ruhegarten für die Dahingeschiedenen. Das strahlt er auch heute noch aus: idyllisch, ein bisschen verwunschen, alte Grabmäler, grüne Rasenflächen, aber gar nicht so leer und verlassen, wie manch einer glaubt, der sich hier als Entdecker eines regionalen Geheimtipps wähnt.

„Nur wenige Menschen sind wirklich lebendig und die, die es sind, sterben nie. Es zählt nicht, dass sie nicht mehr da sind. Niemand, den man wirklich liebt, ist jemals tot."
Ernest Hemingway (Schriftsteller)

Anfang der 1880er Jahre forderte der Polizeipräsident aus hygienischen Gründen die Einstellung des Friedhofsbetriebs. Fortan sollte von Moabit aus im Wedding an der Seestraße und am Nordufer bestattet werden. Die damalige St. Johannisgemeinde wehrte sich bis 1904 gegen die Schließung, dann entschied der Gemeindekirchenrat, den für die Gemeinde zu klein gewordenen Friedhof doch für allgemeine Beerdigungen zu sperren. Bestattet werden sollten hier nur noch Angehörige der Familien, die Erbbegräbnisse besaßen, sowie Personen, die sich um das kirchliche Gemeindeleben verdient gemacht hatten.

Diese Regelung besteht so noch heute, auch wenn sie aus humanitären Gründen Ausnahmen zulässt. Jede Bestattung auf St. Johannis I bedarf der Zustimmung des Gemeindekirchenrats. Viele Grabstätten sind schon reserviert für Personen, die dieses wünschen und als Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Tiergarten, mindestens drei Jahre haupt- oder ehrenamtlich für sie gewirkt haben: eine Geste der Dankbarkeit der Gemeinde für die Zeit, die die Ehrenamtlichen ihr schenkten.

Der gesellschaftliche Trend geht aber andere Wege: anonyme Bestattungen auf Urnenfeldern, Seebestattungen, Friedwälder, auch Körperspenden an die Wissenschaft. Immer mehr Verfügungen sehen vor, dass im Falle des eintretenden Todes auf eine Grabbeisetzung auf dem Friedhof verzichtet werden soll. Sie wollen keinen Stein mit ihrem Namen, keinen traditionellen Ort der Erinnerung und der Trauer für die Hinterbliebenen. Sie wollen keine Umstände machen, die Angehörigen entlasten, die Grabpflege einsparen. Einige Friedhöfe, auch im Wedding, spüren diese Veränderung bereits: sie leeren sich nach Auslaufen der Liegezeiten, werden umgewidmet zu Parks oder auch Bauland. Entscheidungen, an denen aber weniger die Kirchengemeinden beteiligt sind als der zuständige Friedhofsverband.

„Niemand kennt den Tod, und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist."
Sokrates (Philosoph)

Gerade, wenn die Tage kürzer und die Dunkelheit länger wird, verstärkt sich für viele Hinterbliebene das Gefühl der Einsamkeit, verlassen zu sein ohne die Verstorbenen an ihrer Seite. Die religiösen Gemeinschaften bieten Beistand, Seelsorge und Trauerbegleitung. Sie haben Erfahrung im Umgang mit dem Sterben, feste Rituale und der Glaube gibt ihnen Halt. Gebete und Gespräche unter vier Augen oder in Trauergruppen gehören zu den Angeboten, um unter fachkundiger Anleitung den individuellen Trauerweg zu finden und zu beschreiten. Professionelle Hilfe heraus aus der empfundenen Einsamkeit und der realen Isolation gibt es in den meisten Bezirken auch außerhalb der religiös fundierten Hilfsangebote. In Trauercafés und zu Trauerteestunden treffen sich offene und geschlossene Gruppen von Hinterbliebenen. Hilfe aus der Krise durch angeleitete Gespräche, durch gemeinsame Unternehmungen, durch Kochen oder anderes kreatives Schaffen. Zunehmend definieren sie sich auch nach genauen Zielgruppen, denn gleichartige Verlusterfahrungen schaffen eine belastbare Form der Gemeinschaft, des Verstehens und Verstandenwerdens.

„Trauer ist Widerstand gegen das Verschwinden."
Hermann Cohen (Philosoph)

Trauer ist nicht rational fassbar, genau wie Liebe. Sie lässt sich nicht abstellen und braucht Zeit. Trauer und Liebe sind ein Paar. Die Liebe besteht fort, auch wenn das Leben verloren ging. Ein Abschied, die einen glauben auf Zeit, die anderen meinen zu wissen: für immer. Trauer ist wie ein Abschied für immer – nur schlimmer. Bieten diese Gruppen genug Raum für Trauer? Bedarf es keines Platzes mehr im öffentlichen Raum, zu dem man geht, wie zu dem Verstorbenen, an dem ein Grabmal, ein Stückchen bepflanztes Land ganz personifizierter Stellvertreter und Zeugnis tiefer Verbundenheit, Zeichen des Erinnerns und Niemals-Vergessens ist? Eine ganz persönliche Entscheidung!

Die Mobilität der Gesellschaft, die zur Verfügung stehenden Mittel, vielleicht auch der weitgehend tabuisierte Umgang mit Trauer und Tod mag das Verstreuen der Asche in alle Winde oder das Vergraben an Baumwurzeln bedingen. Vielleicht sind die erhaltenen schmuckvollen Erbbegräbnisse wohlhabender Familien auf den alten Friedhöfen auch ein Zurschaustellen von finanziellen Möglichkeiten, das heute verpönt ist. Wenn Trauer aber laut Hermann Cohen Widerstand gegen das Verschwinden ist, dann sind Friedhöfe Widerstandsorte gegen das Vergessen und damit den Tod., Auch St. Johannis I. Und die vielen anderen Friedhöfe, so lange dort noch bestattet und erinnert wird. In Herbstgrau oder Hellblau. Im Frühling wie im Winter. Auf Friedhöfen kann man die Zeit festhalten. Für einen Moment, um innezuhalten, sich zu besinnen und nicht zuletzt, um zu trauern.

Text und Fotos: Martina Knoll

Kriegsgräberfriedhof Wilsnacker Straße

Hier liegen Männer, Frauen, Kinder, Soldaten, Zwangsarbeiter, insgesamt mehr als 300 Menschen begraben, die am Ende des 2. Weltkriegs in der näheren Umgebung ums Leben kamen. Sie starben bei den Kämpfen, im Luftschutzkeller, während sie lebensnotwendige Dinge besorgten, durch Genickschuss oder sie begingen Selbstmord. (…)
Seit 1998 hat die Geschichtswerkstatt Tiergarten über diesen Friedhof, der in den letzten Kriegswochen als Notfriedhof genutzt wurde, geforscht. Viele Zeitzeugen wurden befragt und einige Menschen konnten endlich Gewissheit erlangen, wo ihre Angehörigen beerdigt liegen. Als Herausgeber haben der Heimatverein Tiergarten e.V. in Kooperation mit Berliner Unterwelten e.V. diese Erkenntnisse auch als Buch vorgelegt: Bernd Hildebrandt und Ernst Haiger, „Kriegsende in Tiergarten. Die Geschichte des Kriegsgräberfriedhofes Wilsnacker Straße“ (19,90 Euro).

Autorin: Susanne Torka,
Mit freundliche Genehmigung von moabit online.
Originalartikel siehe https://moabitonline.de/605

Aufräumaktion: Vergessener Beamtenfriedhof im Kleingarten

Der Anstaltsfriedhof des Preußischen Mustergefängnis Moabit – kurz: Beamtenfriedhof befindet sich in der Lehrter Straße 5 B–D, neben dem „Geschichtspark Zellengefängnis“ inmitten der Kleingartenanlage, die auch zu dem Denkmalensemble gehört. Er ist: ganz verwildert. Hier wurden die Vollzugsbeamten des angrenzenden Zellengefängnisses Lehrter Straße beerdigt. Gleich nebenan lag Gefangenenfriedhof auf dem sogenannten Anstaltsgartenland, dessen Reste heute unter einer Kleingartenkolonie liegen. Bei einer Aufräumaktion hatten Mitglieder der Kleingartenkolonie in diesem Frühjahr Berge von Totholz, Brombeergestrüpp und Müll enfernt. Viele vollkommen überwucherte Grabsteine kamen dabei zum Vorschein. Der Initiator der Aktion hofft, dass der Denkmalschutz sich in Zukunft um diesen „vergessenen“ Friedhof angemessen kümmern wird.

Text: Redaktion moabit°21, Foto: Susanne Torka

Abschied

Ich sehe dich nicht
kann nicht verstehen
kein Stück mit dir gehen
wenn eine Schranke den Weg bricht

Ich winke dir nach
Siehst du mich?
Fühlst du dich?
Bist du noch wach?

Ich fall in ein Loch
Rede mit dir
Du bist nicht mehr hier
Doch ich fühle dich noch

Die Trauer reibt
Wie lass ich dich los?
Ein Schatten bloß
Nur ein Schleier von dir bleibt

Gedicht und Bild: Denise Weeke

Was treibt unsere Jugend um?

Das Team der SpielRaum-Kitas auf Spurensuche bei Lord of the Toys

„Antisemitische Äußerungen, volltrunkenes Anpöbeln von Minderheiten: Dok-Preisträger „Lord of the Toys“ ist ein Film mit Diskussionsbedarf“, so schreibt das Sputnik-Kino in Berlin. Und genau da wollten wir hin. Der unbedachte Gebrauch von Handys, Stimmungsmache durch Social Media, die Sehnsucht nach Nähe bei gleichzeitigem Unvermögen, diese herzustellen und (rechte) Gewalt: Leider alles Themen, die auch vor uns als Kita-Träger und Akteur im Sozialraum Moabit-Ost nicht haltmachen. Themen, zu denen wir uns pädagogisch positionieren müssen. Der Film selbst war stark beeindruckend, wenn auch verstörend. Eine junge Mitarbeiterin hatte durch die perfekte Kameraführung bis zur Filmmitte nicht verstanden, dass es sich um einen Dokumentarfilm handelte. Eine andere sagte: „Da muss ich noch mal rein, mit meinem Freund, der muss das auch sehen!“ Die anschließende Diskussion mit den Filmemachern war Gold wert und eröffnete noch tiefere Einblicke in die Welt der jungen Leute. Viele Fragen wurden schon in diversen Feuilletons, der Tagesschau und auf einschlägigen Seiten von Kritikern diskutiert. Ein paar Fragen hatten wir aber doch noch – und Pablo Ben Yakov hat sie uns im nachfolgenden Interview beantwortet.

Text: Team GenerationenRaum, Fotos: André Krummel

Was ist das für 1 Film?!

Für LORD OF THE TOYS begleiteten Pablo Ben Yakov und André Krummel Max und seine Clique einen Sommer lang.

Max „Adlersson“ Herzberg aus Dresden, 20 Jahre alt, hat entschieden, sein Leben nicht mit Arbeit zu verbringen. Seitdem referiert er über Messer und alle möglichen andere Produkte, öffnet Gangsta-Rap-Fanboxen, erzählt von sich selbst, besäuft sich in aller Öffentlichkeit, pöbelt und grölt herum, erniedrigt Schwächere, reißt derbe Witze und testet jede Grenze aus, die er sieht – Max ist YouTuber und lebt davon. Die meisten seiner Freunde haben eigene Kanäle auf YouTube und Instagram, einige sogar recht erfolgreich. Max und seine Clique sind zweifelhafte Vorbilder, aber sicherlich Prominente ihrer Generation mit mehr als 300.000 aktiven Fans. Ist Max ein gewaltverherrlichender Influencer mit rechten Tendenzen oder ein gewöhnlicher Heranwachsender auf der Suche nach Halt und Identität, in einer Zeit, in der die Grenzen zwischen Privatleben und Öffentlichkeit zunehmend verschwinden? Womöglich ist er beides, wahrscheinlich ohne sich dessen allzu bewusst zu sein.

Text: mit freundlicher Genehmigung von lordofthetoys.com, Fotos: André Krummel

„Die Gründe dieses Verhaltens gehen uns alle an!“

Ein Interview mit Lord of the Toys-Regisseur Pablo Ben Yakov

moabit°21: Lord of the Toys zeigt junge Youtuber aus Dresden, die offenbar ins rechte Milieu gehören und die mit rassistischen, antisemitischen und homophoben Sprüchen nicht geizen. Und es gab ja bereits vor der Erstaufführung Ärger aus allen politischen Lagern, interessanterweise besonders von Links. Wie war in Berlin die Resonanz auf den Film?

Pablo Ben Yakov: Sehr unterschiedlich von Kiez zu Kiez. Man kann festhalten, dass je gehobener und elitärer der Rahmen, um so explosiver die Stimmung nach dem Film. Denn was bei unseren Screenings passiert – und was ich für den vielleicht größten Wert unserer Kinotour halte – ist, dass Menschen in einem Raum zusammenkommen, die normalerweise wenig Berührungspunkte haben. So trifft also z.B. im Kino ein bildungsferner Jugendlicher aus Marzahn auf die Erfolgsautorin aus Berlin-Mitte. Diese Begegnungen sind manchmal schmerzhaft (für beide Seiten), aber können sich sehr lohnen! Im Allgemeinen sind die Reaktionen auf beiden Seiten recht extrem. Entweder Leute scheinen den Film enorm zu lieben oder ihn mit tiefer Verachtung abzulehnen. Indifferenz begegnet uns jedenfalls sehr selten.

moabit°21: Was hältst du davon, dass das Team eines gemeinnützigen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe sich den Film „Lord of the Toys“ ansieht? Was denkst Du, können pädagogische Fachkräfte hier mitnehmen?

Pablo Ben Yakov: Ich freue mich natürlich generell, wenn Menschen den Film anschauen. Speziell für die Kinder- und Jugendhilfe halte ich unseren Film für spannend, weil er sehr tiefe Einblicke in das alltägliche Leben der Jugendlichen bietet, die wir begleiten. Einige von ihnen haben selbst Sozialbetreuer, andere sind z. B. ins Gefängnis gekommen. Ich glaube innerhalb der Jugendhilfe und in eurem Kiez lernt man wahrscheinlich viele Menschen im selben Alter und aus ähnlichen Milieus kennen. Ihr Verhalten vor unserer Kamera unterscheidet sich sicherlich deutlich von dem, das ein Pädagoge oder Sozialarbeiter für gewöhnlich präsentiert bekommt – denn sie haben uns sehr nah heran gelassen, quasi aus ihrer Mitte filmen lassen und empfanden uns offenbar weder als Autorität noch als Bedrohung. Was ihre Probleme sind, welche Gruppendynamik sich wie entwickelt, aber auch was Ihre Wünsche und Bedürfnisse sind, an was es Ihnen fehlt – das zeigt unser Film.

moabit°21: In dem Film scheint es, als ob es keine Eltern gäbe. Konntet ihr etwas über die Eltern erfahren?

Pablo Ben Yakov: Ja, Max‘ Eltern sind beide berufstätig, wohnen in geordneten Verhältnissen in einem bürgerlichen Viertel in Dresden. Max’ Vater versteht den Hype um seinen Sohn nicht ganz, findet seine YouTube-Videos primitiv. Gleichzeitig ist er auch stolz, dass sein jüngster Sohn mit 20 finanziell auf eigenen Beinen steht und Erfolg hat. Und er hat einen eigenen Instagram-Kanal namens „Mehtenvieh“. Hier folgen ihm 16.000 Menschen. Max hat ihn perfekt eingebunden in seinen medialen Mikrokosmos. Ansonsten haben wir nur telefonisch mit der Adoptiv-Mutter des „Hausherrn“ Kontakt gehabt. Sie hat - nach für sie nicht zu bewältigenden Schwierigkeiten - ihren Sohn aufgegeben. Das ist schon eine sehr bittere Situation, denn er hätte damals sicherlich jede Hilfe gebrauchen können. Allgemein war aber der Zugang zu den Eltern unserer Protagonisten sehr schwierig. Bis auf diese beiden Beispiele haben wir niemanden kennenlernen können, obwohl wir es sehr hartnäckig versucht haben. Die Welt in der unsere Protagonisten leben, ist für Erwachsene anscheinend nur sehr schwer zugänglich.

moabit°21: Max Herzberg und seine „Freunde“ leben ja in Dresden. Liegt es am Wohnort, dass so viel Nazivokabular genutzt wird oder hätte der Film auch hier in Moabit gedreht werden können?

Pablo Ben Yakov: : Der Film hätte ganz sicher auch in Moabit gedreht werden können. Vielleicht dann tatsächlich mit weniger Nazi-Vokabular, aber das ist auch nicht der Fokus unseres Films. Wir haben recht schnell empfunden, dass die rechtsextremen Ausfälle nur Teil einer ganzen Reihe von Problemen sind, die in der Diskussion um den Film leider oft unter den Tisch fallen: Weil eine Nazi-Parole einfach wahnsinnig viel Aufmerksamkeit kreiert. Dabei wird dann übersehen, dass allgemeine Erniedrigungen, Misogynie, Homophobie, Aggressionen im Allgemeinen nicht minder problematisch sind. Am Ende kommt es uns auch nicht drauf an, mit dem Finger drauf zu zeigen, um zu zeigen, wie schlimm sich unsere Protagonisten verhalten. Es geht mehr darum, beobachten zu können, warum sie sich so verhalten. Denn das wiederum hat Gründe – und die gehen uns alle an.

Interview: Ulrike Bungert. Foto: privat

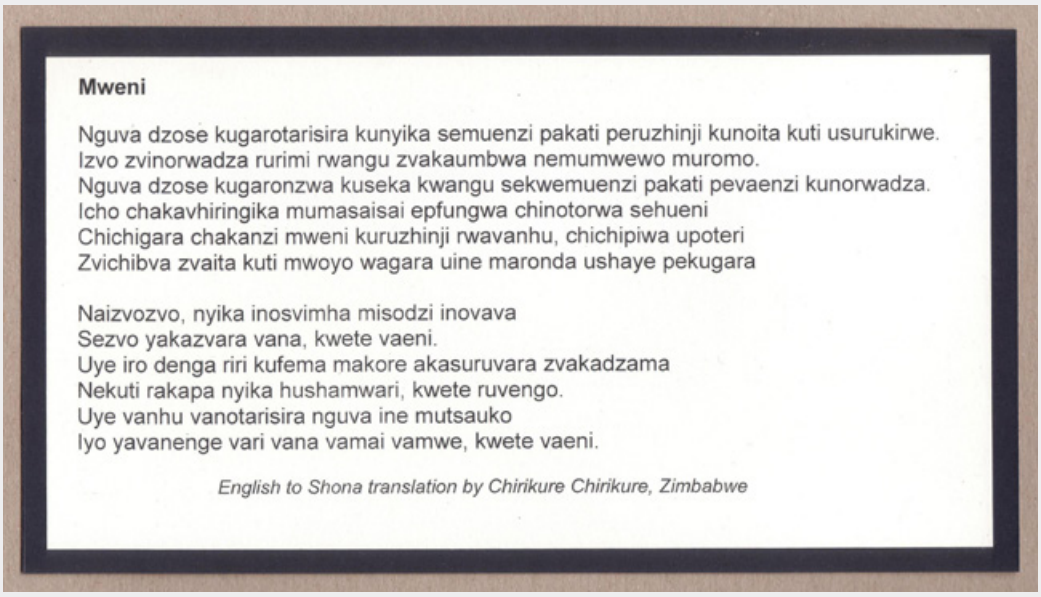
Aussicht auf eigene Schatten

Chirikure Chirikure – Gedichte
Verlag Das Wunderhorn

Drei Sprachen in einem Gedichtband – Shona, Englisch und Deutsch- erzählen von der Seele Simbabwes. Chirikure Chirikure versteckt nichts, weder Vater noch Mutter, nicht Volk noch Land. Alles scheint in eine Art Gebet gehüllt zu sein, der Löwe, das Gras, der Tanz, die Hütte. Keines seiner Gedichte ist ohne Pointe. Oft spürt man seinen kritischen klaren Blick erst, wenn man die Zeilen nachwirken lässt. Jedes Detail hat Bedeutung. Wenn Chirikure vom gefüllten Teller spricht, bekommst du eine Ahnung davon, was Hunger ist.

Ein Buch für Menschen, die Poesie mögen und die Seele Simbabwes kennenlernen möchten. Zeit sollte man sich nehmen, wie die Chimaniberge Zeit haben, für die Aussicht auf eigene Schatten.

Fremdling – Mweni



Mweni

Nguva dzose kugarotarisira kunyika semuenzi pakati peruzhinji kunoita kuti usurukirwe.
Izvo zvinorwadza rurimi rwangu zvakaumbwa nemumwewo muromo.
Nguva dzose kugaronzwa kuseka kwangu sekwemuenzi pakati pevaenzi kunorwadza.
Icho chakavhiringika mumasaisai epfungwa chinotorwa sehueni
Chichigara chakanzi mweni kuruzhinji rwavanhu, chichipiwa upoteri
Zvichibva zvaita kuti mwoyo wagara uine maronda ushaye pekugara

Naizvozvo, nyika inosvimha misodzi inovava
Sezvo yakazvara vana, kwete vaeni.
Uye iro denga riri kufema makore akasuruvara zvakadzama
Nekuti rakapa nyika hushamwari, kwete ruvengo.
Uye vanhu vanotarisira nguva ine mutsauko
Iyo yavanenge vari vana vamai vamwe, kwete vaeni.

English to Shona translation by Chirikure Chirikure, Zimbabwe

In Ausgabe 4 von moabit°21 haben wir Ihnen das Gedicht Fremdling vorgestellt. Inzwischen haben wir Ihnen dieses Gedicht in Arabisch (Nr. 5), in Französisch (Nr.6), in Griechisch (Nr.7), in Polnisch (Nr.8) und in Italienisch (Nr.9) gezeigt. Inhaltlich möchte ich mit diesem Gedicht verdeutlichen wie sehr die Bedeutung von Sprache zu einem Gefühl der Heimatlosigkeit in der Fremde beiträgt und wie sehr dies gegen die Absicht unserer Mutter Erde sein muss, für die wir alle gemeinsam ihre Kinder sind unabhängig unserer Nationalität und keine Fremdlinge. In diesem Sinne sollten wir die Sprachen der Menschen als gemeinsames Erbe der Menschheit betrachten und nicht als etwas, das sie voneinander trennt.

Der Lyriker Chirikure Chirikure aus Zimbabwe hat das Gedicht Fremdling aus dem Englischen in seine Heimatsprache Shona übersetzt.

Shona ist die Muttersprache des Volkes der Shona. Es wird von etwa neun Millionen Menschen gesprochen. In Zimbabwe ist es mit fünfzehn anderen Sprachen Amtssprache. Hier sprechen etwa 70% der Bevölkerung Shona. In Mosambik gehören etwa drei Prozent der Bevölkerung der Shona an. Das Volk der Shona ist aus den Bantu hervorgegangen. Daher ist Shona eine Bantusprache und gehört in die Gruppe der Niger-Gongosprachen. Shona spaltet sich regional in verschiedene Dialektgruppen. Mit dem Deutschen gemeinsam ist die lateinische Schreibweise.

Text und Bild: Denise Weeke

Moabit und Simbabwe

Maisanbau

Der Mais stammt aus den Tropen Afrikas und Amerikas. Er braucht feucht-warmes Klima und einen warmen Boden. 2018 kamen 199.100 Hektar Feldfläche in Brandenburg für den Silo-Maisanbau zum Einsatz, 14.500 Hektar für den Anbau von Körnermais (2014 waren es 21.300 Hektar).

Etwa fünfzig Prozent des Silomais ist für Futtermittel bestimmt, die andere Hälfte für Biogasanlagen. Auch der Körnermais dient vorwiegend für Futtermittel. Der andere Teil geht in die Lebensmittelindustrie (Sirup, Cornflakes, Tortillas, Erdnussflips, Polenta usw.). Maisstärke gewinnt mehr und mehr an Bedeutung als „Bio-Kunststoff".

Nachdem das Jahr 2014 in Brandenburg mit einer 6,5 Millionen Tonnen schweren Maisernte Euphorie für den zukünftigen Maisanbau aufkommen ließ, brachte 2018 mit der extremen Wetterlage die Enttäuschung. Laut Agrarbericht des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg lag die Ernte von Silomais mit 213,4 dt/ha und einem Ertrag von 4.265.000 t gegenüber dem Vorjahr um 42,6% zurück. Körnermais lag mit 50,9 dt/ha und einem Ertrag von 73.800 t um 53,4 Prozent unter dem Ertrag des Vorjahres. Wegen der schlechten Kolbenbildung und des Futtermangels wurde Mais, der als Körnermais heran gezogen wurde, frühzeitig für Silomais abgeerntet.

Weltweit steht Südafrika an 9. Stelle im Maisanbau, Nigeria an 14., Äthiopien an 15., Ägypten an 17. und Deutschland an 26. Stelle. Wie Brandenburg seine Futtermittelknappheit ausgeglichen haben mag – mit Zukauf oder Rückgang der Viehwirtschaft? Und wie wird die Ernte 2019 ausfallen bei den neuen Rekordtemperaturen?

Text und Foto: Denise Weeke

Der Affenbrotbaum

Viele von uns haben das erste Mal von ihm gehört in dem Kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupery. Dieser beschreibt wie wichtig es ist, dass die Bewohner eines Planeten sich diszipliniert um die Toilette des Planeten kümmern müssen, weil der Planet sonst all zu leicht zerstört werden könnte. Der Kleine Prinz riss jeden Morgen sorgfältig die Keimlinge der Affenbrotbäume aus seinem Planeten aus, weil sein Planet für Affenbrotbäume viel zu klein geraten war.

Der Affenbrotbaum (Adansonia digitata), aus der Familie der Malvengewächse, wächst in den afrikanischen Tropen. Früchte und Samen dienen Elefanten, Paviane und Antilopen zur Nahrung. Außerdem speichert der Affenbrotbaum Wasser, wovon Mensch und Tiere profitieren. Die Frucht ist reich an Vitamin C und B, Kalium und Kalzium. Die Samen lassen sich zu einem feinen Öl pressen. Die Blätter werden wie ein Spinat gekocht. Kleidung, Matten, Körbe, Seile und vieles mehr lassen sich aus den Affenbrotbäumen herstellen.

Gus Le Breton, Gründer des Baobab verarbeitenden Unternehmens B'Ayoba in Harare, Simbabwe, hatte sich zum Ziel gesetzt, den Baobab-Bestand zu sichern und gleichzeitig die wirtschaftliche Lage der Einheimischen zu stärken. Er begann seine Arbeit 1996 mit einer Ölpresse. Der Weg Baobab-Fruchtpulver in die EU einzuführen kostete bis zur ersten Genehmigung eine halbe Million US-Dollar. Um sein Ziel zu erreichen setzte Gus Le Breton die Fairtrade-Zertifizierung für Baobab-Pulver und -Öl durch. Die Zertifizierung bezieht sich auf die Produzentengruppe „Fairtrade Support Network of Simbabwe", ein Zusammenschluss von ausgebildeten Biobäuerinnen und -bauern.

Laut Importstatistik des Außenwirtschaftsportals Bayern stehen Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Jagd als Einfuhrgüter aus Simbabwe nach Deutschland an erster Stelle. Mit großem Abstand folgen Bergbauprodukte. Deutschland exportiert vor allem Maschinen, chemische Erzeugnisse, elektronische Erzeugnisse und Kraftwagen nach Simbabwe.

In Moabit finden wir Baobab-Pulver als Presslinge bei alnatura von The Essence OF Afrika. Dieses Baobab-Pulver kommt zwar nicht aus Simbabwe, aber es ist immerhin ein Anfang Menschen über den Fairtrade-Handel eine Chance zu geben.

Text und Foto: Denise Weeke

Die Löwen in Moabit

Vor dem Kriminalgericht steht das bronzene Standbild eines Löwen, der die Jungen vor der Schlange verteidigt und beschützt. Er ist Schutzsymbol für das Recht, das über das Böse siegt. Als Schutzsymbol ziert der Löwe auch manche Hauswand in Moabit. Aber wie kommt der Löwe nach Moabit, wo seine Heimat doch Afrika, auch Simbabwe, ist?

Zu Beginn der Menschheitsgeschichte waren die Tierarten auf der Erde ganz anders verteilt als heute. Schon aus der Steinzeit hat man Löwen- und Löwenmenschenstatuetten in unseren Breiten gefunden. Biologisch gilt der Höhlenlöwe zwar nicht als Löwe, dennoch wird er Mitverursacher des späteren Leumundes des Löwen sein. Im Orient gab es bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts noch Löwen. Da die frühen Menschen viel unmittelbarer mit den Naturkräften und den wilden Tieren zusammenlebten, ging das Wesen der Tiere durch ihr Totem in den Kult der Menschen ein. Der Löwe, als König der Tiere, wurde zum Symbol der Macht und Unbesiegbarkeit und bereicherte damit die Baukunst antiker Völker.

Zu Beginn des Christentums finden wir als christliche Symbolik für den Löwen Treue und Wachsamkeit. Die Legende von Hieronymus gibt bis heute hierüber Auskunft. Hieronymus (*347 Kroatien) zog einem Löwen einen Stachel aus seiner Pfote und pflegte ihn gesund. Dafür belohnte ihn der Löwe mit Treue und Fürsorge, hütete sogar der Mönche Herden. Der Evangelist Markus wird mit einem geflügelten Löwen in Verbindung gebracht.

Der Löwe erscheint als Beiname von Herrschern, wie König Richard Löwenherz von England oder Heinrich dem Löwen, wobei dieser Beiname Mut, Kraft und Unbesiegbarkeit symbolisierte. Heinrich erhielt seinen Beinamen, weil er einen Löwen vor einem Drachen rettete, wofür ihm der Löwe ewig treu blieb und ihn sogar aus einem Pakt mit dem Teufel befreite.

Diese Symbolik wurde in einer frühchristlichen Naturlehre, dem Physiologus, festgeschrieben und war für die Gelehrten bindend. Für Deutschland wurde der Physiologus erst ab dem fünfzehnten Jahrhundert wegweisend. Daher wundert es nicht, dass der Löwe zum Symbol der Mächtigen, der Könige, Länder und des Adels, der Flaggen, Wappen, Throne und Zepter wurde.

Wo aber das Unbesiegbare ist, treten auch diejenigen auf, die das Unbesiegbare zum Kampfe herausfordern. Im zwölften Jahrhundert gingen Kreuzfahrer im Orient auf Löwenjagd. Heute zahlen Trophäenjäger in Simbabwe viel Geld für eine Löwenjagd. So soll die Jagd auf den Löwen Cecil (2015) 50.000 US-Dollar und auf dessen Sohn Xanda (2018) 45.000 US-Dollar eingebracht haben.

In Moabit bleibt der Löwe seinem Urmythos treu, stärkt all jene, die seinen Namen tragen (Leo, Leonie), schützt seine Bürger vor Unrecht und hütet wachsam seine Häuser.

Text und Foto: Denise Weeke

Zimmerplanzen aus Afrika

Pflanzen aus Afrika sind als Mitbewohner in unseren Häusern sehr beliebt.

Geldbäumchen

Die sukkulenten Arten, die in ihren fleischigen Blättern Wasser speichern, sind besonders pflegeleicht. Die Aloe aus den Tropen Afrikas, Südafrikas und Madagaskars kam bereits im 17. Jahrhundert zu uns, ebenso wie die Haworthia. Der überwiegende Teil der hundert Haworthia-Arten stammt aus Kapland. Das Geldbäumchen oder Dickblatt (Crassula) mit seinem urigen Wuchs ist eine südafrikanische Pflanze. Beliebt sind auch die Kalanchoe-Arten aus den Tropen. Der Lebende Stein (Lithops marmorata) ist dagegen etwas unbekannter bei uns.

Aus Südafrika stammt auch die Grünlilie (Chlorophytum comosum). Sie bildet viele Ausläufer mit zahlreichen Kindeln, die ihr das unverwechselbare Aussehen verleihen. Die Grünlilie wird wegen ihrer Fähigkeit die Luft zu reinigen sehr geschätzt. Die Buntnessel-Arten (Coleus) imponieren mit ihrer wunderschönen Blattfärbung. Sie kommen nicht nur in den Tropen und Subtropen Afrikas vor, sondern auch Asiens.

Usambaraveilchen Cypergras

Unter den Arten mit besonders schöner Blüten erhalten zwei unsere besondere Aufmerksamkeit. Es ist das Fleißige Lieschen (Impatiens walleriana), das niemals aufhören will zu blühen. Es kommt ursprünglich aus den Gebirgswäldern des tropischen Ostafrika und den vorgelagerten Inseln. Und es ist das Usambaraveilchen (Saintpaulia), es stammt ursprünglich aus den feuchtschattigen Wäldern des ostafrikanischen Usambaragebirges.

Die sehr aparte Strelitzia aus Südafrika und den Kanarischen Inseln wird bis zu 1,50m hoch. Pflanzenfreunde mögen sie nicht nur als Topfpflanze, sondern auch als lange haltbare Schnittblume.

Weniger bekannt ist, dass auch das Zypergras (Cyperus) mit seinen 500 Arten zu einem großen Teil wild in Afrikas Tropen und Subtropen beheimatet ist. Manche Arten werden bis fünf Meter hoch. Die bei uns bekannteste Art, Cyperus alternifolia, stammt aus den Sumpfgebieten Madagaskars und den Maskarenen.

Text und Foto: Denise Weeke

Sadza – das Maisgericht aus Zimbabwe

Sadza ist in Zimbabwe ein Grundnahrungsgericht. Es wird aus weiß gemahlenem Maismehl zubereitet. Man kann es zu allen Gemüse- und Fleischarten essen. Die Alternative bei uns heißt Polenta. Ich wollte wissen wie der tägliche Maisbrei zum Gemüse schmeckt und war über das Ergebnis angenehm überrascht. Maismehl ist eine Alternative für Allergiker, denn er ist von Natur aus glutenfrei.

Und so wird er zubereitet:
Auf 500 ml Wasser kommen 75 Gramm Maismehl. Die Hälfte des Maismehls in das leicht gesalzene Wasser geben und aufkochen. Unter Rühren das Ganze fünf Minuten kochen. Dann das restliche Mehl nach und nach dazu geben und weiter köcheln bis ein dicker Brei entsteht. Nun den heißen Topf in die Kochkiste stellen und etwa 20 Minuten ausquellen lassen. Natürlich kann man den Mais auch auf dem Herd ausquellen lassen, aber in der Kochkiste gelingt es einfacher und besser. Versuchen Sie Sadza einmal zu einem knackigen gemischten Salat aus Tomate, Gurke, Grünen Salatblättern, Champions, grünen Oliven, Frühlingszwiebel in Öl-Essig-Vinaigrette mit Schafskäse und Salbei-Zitronenmelissen-Kräuter. **Guten Appetit!**

Foto und Rezept : Denise Weeke

Das erste Jahr mit dem SprachParcours!

Das Projekt „DigiLog – der digital-analoge SprachRaum" im Aktionsraum Moabit/Wedding wird über EFRE-Mittel (Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung) aus dem Berliner BiQ-Programm (Bildung im Quartier) gefördert.

Es wird gewürfelt. Zu sehen sind: ein Zelt, eine Blume, ein Flugzeug. Nino übernachtet im Urlaub mit seinen Eltern auf einem Campingplatz und findet am ersten Tag genau vor dem Zelt eine wunderschöne Blume. Ob er die im Flugzeug mit nach Hause nehmen darf? Das könnte nur eine Geschichte sein, die sich mit den drei Bildern erzählen ließe. Wenn man einmal genauer hinschaut, warten ohnehin überall Geschichten – auf Bildkarten, in Büchern, auf dem Tablet!

In unserem Projekt „Der digital-analoge SprachRaum" können Kinder, Jugendliche und ihre Eltern Sprache auf verschiedenste Art und Weise begegnen und so kreativ erleben. Bis Ende des Jahres 2020 möchten wir den Aktionsraum Moabit und Wedding so in einen SprachRaum verwandeln – mit unserem SprachParcours für Kinder ab 3 Jahren.

Jeweils montags am Vormittag und mittwochs am Nachmittag können Kinder den SprachParcours gemeinsam mit unseren Honorarkräften im Familienzentrum Moabit-Ost und im Familienförderzentrum Panke-Haus im Wedding entdecken. In Moabit sind wir außerdem am zweiten Sonntag im Monat vor Ort. Auch Eltern sind herzlich willkommen!

Arturs Mutter ist glücklich, er hat noch keinen Kitaplatz, wie so viele Kinder in Moabit. Aber dank der regelmäßigen Teilnahme spricht Artur (3,5) schon sehr gut Deutsch und er lernt auf andere Kinder Rücksicht zu nehmen. Sarah (4), die auch noch keinen Kitaplatz erhalten hat, kommt ebenfalls regelmäßig zum SprachParcous. Sie liebt es vor allem, Spiele zu spielen, und sie ist sehr geschickt, z.B. bei „Double" oder beim „Obstgarten". Mittwochs kommen besonders gerne Familien, die Schulkinder sind dabei oft die „Assistent*innen" der Studierenden.

Nur ein paar Straßen vom Familienzentrum Moabit-Ost entfernt ist außerdem ein SprachParcours in der Bruno-Lösche-Bibliothek zu finden. Dort betreut Nathalie Dimmer die Arbeit mit den Kindern im Rahmen von „Lemo's Bücherclub"

Es warten viele verschiedene Materialien, die nach Sprach-Niveau und Lern-Kategorien wie „Lautbildung" oder „Wortschatzarbeit" sortiert sind. Geschulte Studierende pädagogischer Fächer begleiten die Kinder bei der Arbeit mit zum Beispiel Bildkarten, Pustespielen, Sprach-Apps, Tablet, Wimmel- und Bilderbüchern, einer Geschichtenerzählbox oder einem Klangmemory. Im vergangenen Jahr durften wir schon viele Kinder und ihre Eltern im Projekt begrüßen. Gemeinsam haben sie gesungen, Geschichten erzählt, gemalt und gespielt.

Auch an Schulen und Kitas waren wir in diesem Jahr im Aktionsraum Moabit/Wedding unterwegs. Die nach Alter eingeteilten Gruppen an den Grundschulen und Kitas haben unsere entsprechend konzipierten Workshops durchlaufen.

Falls Sie auch Interesse haben, den SprachParcours als kostenlosen Workshop in Ihrer Schule oder Kita zu buchen, rufen Sie uns einfach an!

Julia Wangermann:
julia.wangermann@wortlaut.de
Eva Zimmermann:
eva.zimmermann@wortlaut.de
Tel.: 030-789 546 012

Von wegen nur Handy

Fünf Jugendliche zeigen euch „ihren“ Otto-Spielplatz

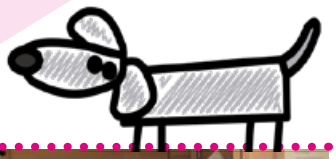
Aiden (13 Jahre)

„Der Otto-Spielplatz ist cool, weil man hier Sachen machen kann. Man kann Tischtennis und Fußball spielen, ins Jumphouse gehen oder zum Minigolf. Außerdem bin ich gerne im Kindercontainer, weil ich mich da entspannen kann. Da der Kinder-Container erst ab 10 Jahren ist, sind da keine kleinen Kinder drin. Ich bin seit ich sieben Jahre alt bin hier, oder vielleicht auch länger.

Die Erzieher find ich cool, weil sie Spaß mit uns haben und uns Sachen erlauben, die wir zuhause nicht machen dürfen. Kinder und Jugendliche dürfen zum Otto-Spielplatz kommen und sich Spiele wie Monopoly oder Poker oder andere ausleihen. Im Sommer sind wir mehr draußen und im Winter mehr im Haus, da können wir dreimal die Woche an den Computer gehen. Im Winter ist es hier gechillter, weil hier dann nicht so viele Erwachsene sind.

Auf dem Otto-Spielplatz werden viele Feste gefeiert, Halloween find ich am besten, weil man da andere erschrecken kann.Ich gehe fast immer nach der Schule zum Otto, weil ich dann mit den Erziehern reden und sie nerven kann. Wenn der Otto-Spielplatz eine Million Euro gewinnen würde, dann würde ich dem Otto einen Fernseher, eine PS4 und neue Fußballtore gönnen.

Wenn es den Otto-Spielplatz nicht geben würde, dann wäre ich traurig. Ich lerne hier was Respekt heißt und manchmal klappt das auch. **Der Otto-Park ist beste.**“



Kerim (10 Jahre)

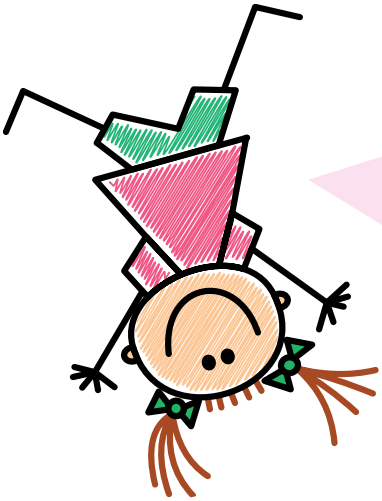
„Der Otto-Spielplatz ist ein Spielplatz, wo man Spaß hat. Seit ich acht Jahre alt bin, bin ich auf dem Otto. Aber auch als ich noch kleiner war, aber mit meinen Eltern. Der Otto hat einen Kindercontainer, er hat ein Haus und hier sind Erzieher, die Spielzeuge haben, so Geräte und so. Der hat eine Werkstatt und eine Terrasse, da kann man malen und basteln und Kinder anmalen oder man arbeitet da. Und der hat auch ein Büro, das hab ich vergessen, da gibt es Computer und einen Kopierer und da ist eine Pinnwand, da hängt ein Kalender.

Ich gehe hier gerne hin weil Freunde hier sind und ich hier spielen kann. **Am liebsten spiel ich hier Fußball.** Das Fußballturnier fand ich richtig gut und am allerbesten in meiner ganzen Ottozeit fand ich die Jungsreise weil wir da voll Spaß hatten. Da war eine Kneipe und da haben wir Fußball geguckt. Und da war eine Disco und eine Sauna, aber die war ab 18, da wollte ich reingehen, aber ging nicht. Wir haben da Billiard gespielt, das war richtig cool. Ich wünsche mir dass wir mal eine Mädchen- und eine Jungsreise machen, also beides, weil **als wir auf der Jungsreise waren haben wir die Mädchen vermisst.**

Auf dem Otto machen wir Reisen, Fußballturniere, Schlittschuhfahren, wir machen hier Feste wie das Sommerfest oder so und wir verkaufen manchmal Sachen für die Kinderkasse, dann können wir ins Jumphouse oder ins Freibad oder so. Wir entscheiden das im Kinderteam, da können alle Kinder zusammen entscheiden was wir machen.

Wenn der Otto-Spielplatz eine Million Euro gewinnen würde, dann würde ich einen Ferrari holen und damit eine Reise nach Flecken-Zechlin machen, wo wir das letzte Mal waren. Das war richtig krass da. Nur die Zimmer waren über mit Spinnen.“

Leonie (10 Jahre)



„Der Otto-Spielplatz ist ein Ort wo sich viele Kinder treffen, wo man coole Sachen macht wie zum Beispiel Ausflüge, Feste und in den Ferien gibt es immer tolle Wochenprogramme. Der Otto-Spielplatz ist für Kinder und auch Erwachsene. Das ist ein Spielplatz für alle, außer für Tiere. Vögel, Bienen, Insekten, Ratten und so sind aber da.

Normalerweise komme ich aus der Schule nachhause und dann gehe ich sofort zum Otto, weil ich mich da sehr wohl fühle. Hier auf dem Otto habe ich sehr viele Freunde gefunden, mit denen ich spiele. Ich kann hier mit den Erziehern reden und mir tolle Sachen überlegen, die man machen kann. Seitdem der Pool da ist, gehe ich sehr viel in den Pool und dann spiele ich mit meinen Freunden und den Fahrzeugen und Spielgeräten. Manchmal kochen wir auf dem Otto, dann decken wir zusammen den Tisch und essen zusammen und erzählen uns lustige Dinge. Danach räumen wir auch immer auf und dann sorgen wir dafür dass der Otto ganz ordentlich wird, weil der Otto dann auch ganz bald schließt. Wenn wir mit der Glocke klingeln, müssen die ganzen Fahrzeuge in den Container und dann sorgen wir natürlich auch dafür, dass wir die Müllrunde machen, damit da nicht so viel Müll herumliegt.

Auf dem Otto-Spielplatz lerne ich, dass man nicht so brutal miteinander umgehen soll. Ich lerne kochen und mit Pflanzen umgehen, Mülltrennung, aufräumen und Freundschaften schließen. Und ich habe hier immer Spaß.

Im Haus gibt es einen **Chillraum**, wo wir immer chillen und wo auch die **Ausleihe** ist für Spielzeuge, wenn man selbst keine Spielsachen dabei oder zuhause hat. Es gibt natürlich **Toiletten** und auch eine **Küche** und auch ein **Lager**, wo die Erzieher ihre Sachen lagern. Dann gibt es noch die **Werkstatt**, wo wir auch mal Sachen bauen, oder neumachen oder reparieren. Und dann gibt es noch draußen eine **Terrasse**, da haben wir momentan unseren VIP-Pool. Den VIP-Pool gibt es wegen den Stammkindern, den haben wir nämlich von der Kinderkasse bezahlt. Bei Festen haben wir zum Beispiel Muffins verkauft oder selbstgemachte Sachen, wie zum Beispiel Stifte oder Teelichtgläser und so. Deswegen hatten wir Geld in der Kinderkasse. Letztes Jahr sind wir vom Kinderkassengeld ins Jumphouse gegangen.

Normalerweise malen, basteln, spielen und quatschen wir auf der Terrasse. Und dann gibt es natürlich noch die **Pergola**, da fahren die meisten Fahrzeuge, vor allem die OVG. Die **OVG** ist wie die BVG, bloß dass sie halt eine Kinderbahn ist. Yusef hat die OVG gegründet, der wollte damit zeigen dass wir Kinder auch schon im jungen Alter arbeiten können und große Sachen machen können. Und wir können Verantwortung haben. Sonst kann man auf der Pergola auch Geburtstage feiern, da kann man auch Rollschuh fahren und manchmal machen wir auch mit dem Otto dort Feste.Wir haben auch eine Wasserstation, einen Wasserturm, wo eine **Wasserpumpe** ist. Das finde ich gut, weil wenn es ganz heiß ist kann man sich da abkühlen und trotzdem Spaß haben. Dann haben wir auch noch einen Minispielplatz für Babys, Schaukeln und zwei Rutschen. Bei den Rutschen machen wir im Sommer oft eine Wasserrutsche, die finde ich voll cool und es ist natürlich alles gratis, nicht so wie wenn ich ins Schwimmbad gehe weil da kostet das natürlich alles. Wir haben einen **Fußballplatz**, wo auch viel gemalt wurde und wir den Verkehr lernen können mit den ganzen Fahrzeugen. Und dann haben wir auch eine **Sommerküche**, wo wir meistens im Sommer für alle Kinder kochen. Aus dem **Garten** kann man sich dann Kräuter holen, wie zum Beispiel Petersilie oder so. Und Basilikum. Neben der Sommerküche ist unser **Kinder-Container** und der Kinder-Container ist sozusagen ein zweiter Chillraum, nur halt ein Container wo wir sozusagen alleine sein können, ohne dass uns Luzie die ganze Zeit nervt.

Der Ottospielplatz ist für mich sehr wichtig und ein besonderer Spielplatz, zu dem ich jetzt schon seit drei Jahren gehe. Er ist ganz in meiner Nähe und meine ganzen Freunde kommen auch gerne her. Und falls ich Langeweile habe, weiß ich immer wo ich hingehen kann.“

Ramy (15 Jahre)

„Der Otto-Spielplatz ist cool. Man kann hier Fußballspielen, rutschen und im Pool sein und schaukeln kann man auch. Ich kann hier mit meinen Freunden spielen, zum Beispiel Poker oder Verstecken. Seit fünf Jahren bin ich auf dem Otto-Spielplatz.
Eigentlich kann man hier alles machen.
Ich mag alles auf dem Otto-Spielplatz und den Fußballplatz am liebsten. Das Sommerferienprogramm ist gut. Ich mag sehr gerne das Fußballturnier, da wird fair und normal gespielt. Abends wird aufgeräumt, danach sammelt man Müll, da helfen Kinder und Erzieher. Wir sammeln den Müll damit nichts dreckig ist und alles sauber bleibt.
Es gibt den Kindercontainer auf dem Otto-Spielplatz da kann ich chillen und habe meine Ruhe. Ich bin da gerne mit meinen Freunden. Am Ende räumen wir auch da auf. Ich finde es richtig gut dass es den Kinder-Container gibt. Ich wünsche mir, dass wir eine PS4 da reinbekommen.
Ich bin immer auf dem Otto-Spielplatz, nur wenn er zu hat, dann bin ich zuhause oder draußen.
Wenn der Otto-Spielplatz eine Million Euro gewinnen würde, würde ich wollen dass wir Kunstrasen auf dem Fußballplatz bekommen, weil wenn man bei dem Steinboden hinfällt dann tut es voll weh.“

Yusef (12 Jahre)

„Der Otto-Spielplatz ist eine pädagogisch betreute Jugendeinrichtung. Das heißt, dass Erzieher da sind und uns betreuen und das kostet nichts. Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Insekten sind hier natürlich willkommen auf dem Platz. **Ich bin auf dem Otto-Spielplatz schon so lange, dass ich gar nicht mehr weiß wie lange.** Hätte ich mir nur das erste Mal aufgeschrieben…

Die OVG wurde im Jahr 2016 von mir gegründet und hieß zu Anfang OKTB (Otto-Kinder-Transport-Busse). Jedoch wurde sie 2017 in OVG umbenannt, da das eindeutiger ist. Die Idee dahinter war, dass Kinder transportiert werden mit Bollerwägen und das Ganze eine Struktur hat, wie zum Beispiel Fahrpläne. Alle Kinder hatten damals Spaß dabei, deswegen wollte ich alles zusammenfädeln, zu einem Unternehmen. Heute haben wir insgesamt dreizehn Mitarbeiter, davon zwei Köpfe, damit meine ich die Chefs (mich und Ben).
Das Jahr 2018 war ein ganz besonderes Jahr für uns, denn da haben wir zum Einen auf dem Fußballplatz Straßen und Haltestellen installiert, sowie bei der Firma Continental, die wir beim Moabiter Energietag getroffen haben, einen Vortrag gehalten. Und wir haben bei der Kinder- und Jugendjury Mitte einen Antrag gestellt um Geld für Bollerwägen, Wartebänke, Haltestellen und Büromaterialien zu bekommen.
Ich bin regelmäßig, das heißt in der Woche so fast jeden Tag, auf dem Otto-Spielplatz. **Der Otto-Spielplatz ist mir wichtig**, weil er Möglichkeiten bietet, wie zum Beispiel Kochen oder Gemüse anbauen und Pflanzenpflege, sowie dass man überhaupt auf dem Otto-Spielplatz die Möglichkeiten hat, seine Projekte zu verwirklichen.Und vor allem Ausflüge finde ich wichtig, weil wir auch mal ins FEZ fahren und das ist fantastisch, weil es da eine Parkeisenbahn gibt.“

Resilienz und Selbstwirksamkeit durch Theater

Theaterprojekt der Kiezküchen Rathenower Straße

*Ein erstes Arbeitsergebnis der Gruppe wurde beim Hoffest der Rathenowerstraße 16 präsentiert. Inspiriert von den „Mischpoche" Fotografien, von Andreas Mühe, im Hamburger Bahnhof, gestalteten die Teilnehmer*innen einen Tisch mit biographischen Geheimnissen und versteckten Tonspuren.*

Es gibt verschiedene Faktoren die dafür sorgen, dass wir psychisch gesund bleiben. Stichworte dafür sind Resilienz und Selbstwirksamkeit.
Resilienz ist eine Art Immunsystem der Psyche. Es gibt Menschen die trotz extrem traumatischer Erlebnisse wieder aufstehen und aktiv und mit Freude ihr Leben gestalten. Diese Menschen haben eine hohe Resilienz. Es gibt genetische Faktoren, aber manche Menschen entwickeln sie auch im Laufe ihres Lebens. Um Resilienz zu entwickeln oder zu stärken, brauchen wir Situationen die uns herausfordern. Wir müssen aus unserer Komfortzone kommen. Enorm wichtig ist es die Erfahrung zu machen Dinge zu meistern und das mein Handeln erfolgreich ist, also die Selbstwirksamkeit zu spüren.
Was hat das mit Theater zu tun?
Wenn ich mich in eine neue unbekannte Situation begebe, ohne Vorgabe, ohne Sicherheit und das sowohl im realen, als auch im übertragenen Sinn, macht das oft Angst. Erfülle ich die Anforderungen, fülle ich diesen Raum, diese Bühne? Was ist wenn mir nichts einfällt und ich mich blamiere? Was ist wenn ich es nicht verstehe und es falsch interpretiere? …
Doch wenn ich es schaffe einem Wort, einem Satz, einem Moment, einem ganzen Theaterstück Leben einzuhauchen, oder es selber mit erschaffe und Menschen damit berühre, ist dieses Gefühl unglaublich. Dann fühle ich Leidenschaft, Lebendigkeit und Kraft.
Im Theater gibt es keine Denkverbote. Die Faszination liegt darin, dass ich alles erfinden kann was ich will. Ich kann in allen Dimensionen leben, in allen Zeiten, in allen Elementen und Lebewesen. Ich kann mit jedem Text machen was ich will. Ich kann auf Entdeckungsreise gehen und Erfinder*in sein.
Theater ist ein Ort an dem ich Selbstwirksamkeit in einem geschützten Rahmen erfahren und dadurch meine Resilienz verbessern kann. Ich bin Teil einer Gruppe und eine Gruppe die mich akzeptiert bindet die Angst. Ich werde frei und kann in die Kreation gehen.
Genau dies ist das Ziel des Kiezküchen Theaterprojektes „Im Rampenlicht zum Neuanfang". Menschen, die in ihrem Leben nicht oft die Erfahrung machen durften angenommen zu werden wie sie sind und sich als Bereicherung für die Gruppe zu empfinden, erschaffen, mit der Unterstützung von Profis, gemeinsam ein Theaterstück.
Gleichzeitig werden sie gecoacht und pädagogisch begleitet, um auch nach dem Theaterprojekt etwas zu finden, was sie zufrieden macht und im Idealfall ernährt und erfüllt.
Aktuell treffen sich u.a. regelmäßig 2 Italienerinnen, 3 Syrerinnen, 1 Libanese, 4 Deutsche, 1 Kongolese... kulturelle Vielfalt. Sie Alle sind auf der Suche. Sie wollen „Teilhaben" am Miteinander, Spaß, Arbeit und vor allem eine Perspektive. Nicht immer ist das Ziel klar, aber zwei Theaterpädagog*innen und eine Sozialpädagogin erarbeiten nicht nur mit der Gruppe ein Theaterstück, sondern begeben sich mit den Teilnehmer*innen auf die Suche, was für sie der richtige Weg sein könnte, der ihren Ressourcen, Talenten und Wünschen entspricht.
Dieser ist der erste von drei Durchgängen von dem von der EU gefördertem Projekt. 3 Jahre. 3 Gruppen. 3 verschiedene Theaterstücke. Im Dezember finden die Aufführungen des Theaterstückes im Zille Club statt. Neuzugänge sind für diesen Durchgang noch herzlich willkommen. Es sind noch 5 Plätze frei.

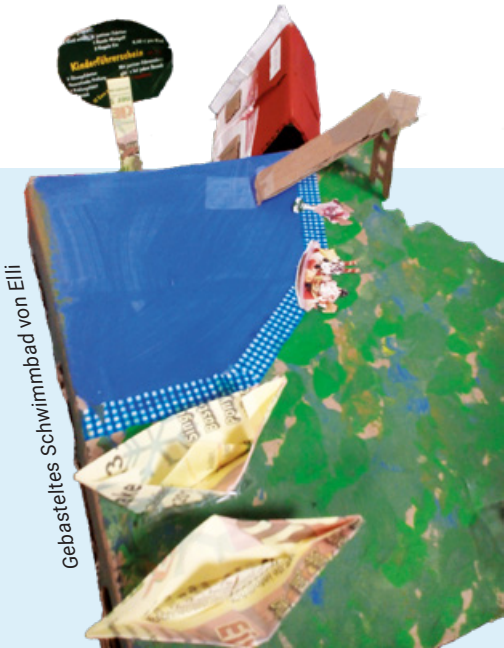
Wer Interesse für diesen oder Durchgang 2 oder 3 hat, kann vorbeikommen, eine Email schreiben, oder anrufen.
Ansprechpartner ist:
Jan Heidel
Rathenower Straße 16,
10559 Berlin
Tel.: 030-39 78 22 19
jheidel@bildungsmarkt.de

Text und Foto: Bianca Austermann

Stadtbad Tiergarten schließt für Sanierung

In die Berliner Bäder sollen rund 60 Millionen Euro für Sanierung und Modernisierung investiert werden. Für das Stadtbad Tiergarten heißt das eine mindestens zweijährige Schließung – aber auch eine Verbesserung: Neben der baulichen und technischen Grundinstandsetzung mit barrierefreiem Ausbau kriegt Moabit endlich wieder Außenbecken und Außenfläche. Es sind ein Wintergarten, eine Kletterwand und weitere Extras geplant. Kann man schon mal machen nach 35 Jahren. Und wer in der Zeit schwimmen will, der kann mal einen Ausflug in die Seestraße machen. 2021 heißt es dann: draußen baden in Moabit!

Text und Foto: Ulrike Bungert



Gebasteltes Schwimmbad von Elli

Kita-Netzwerk
Moabit-Ost

„Berlin verbessert erneut den Betreuungsschlüssel in den Kitas“ – wie jetzt?

Ein Kommentar der GenerationenRaum gGmbH

In einer Pressemitteilung vom 1. August vermeldet die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie folgendes:

„Ab sofort betreut eine Fachkraft zum Beispiel bei den Kindern bis 2 Jahre rechnerisch nur noch 3,75 Kinder (Ganztagsförderung, bisher 4 Kinder), bei den Kindern zwischen 2 und 3 sind es rechnerisch 4,75 Kinder (bisher 5 Kinder). Zum Vergleich: Vor Beginn der Qualitätsverbesserungen im Jahr 2016 musste sich eine Erzieherin bzw. ein Erzieher bei den Kindern bis 2 Jahre um rechnerisch 5 Kinder kümmern (Ganztagsförderung). Allein für diese Verbesserungen bringt Berlin weit über 100 Millionen Euro pro Jahr auf.
Die zweite Verbesserung bezieht sich auf die Leitungskräfte. Sie können sich nun ab einer Kita-Größe von 90 Kindern vollständig auf die organisatorischen und anderen Leitungsaufgaben konzentrieren. Zum Vergleich: Bis Juli 2016 erfolgte die Freistellung erst ab einer Kita-Größe von 120 Kindern.
Sandra Scheeres: „Berlin setzt auf den Dreiklang von Kita-Ausbau, Qualitätsverbesserungen und Beitragsfreiheit. Gerade beim Kita-Ausbau mit der dazu gehörenden Gewinnung von ausreichend Fachkräften dürfen wir keinesfalls nachlassen. Denn wir wollen, dass die Eltern zukünftig leichter einen Kitaplatz für ihr Kind finden.“

Schauen wir uns das doch mal genauer an:

Die Überschrift und die Darstellung der Senatsverwaltung führt den Leser/ die Leserin etwas aufs Glatteis. So überliest man leicht das mehrfach benutzte Wörtchen „rechnerisch“.
So hat man für fünf 2jährige Kinder, die meistens ganztags, d.h. 7-9 Stunden täglich, betreut werden, tatsächlich 38 Stunden eine Fachkraft.
Nun sind die Ganztags-Kinder etwa 45 Stunden pro Woche anwesend und womöglich ist die Kita ja auch 50 Stunden geöffnet. Nehmen wir eine elternfreundliche Öffnungszeit von 7-17 Uhr an. Man wechselt sich also ab und betreut dann 10 Kinder zu zweit- Wobei man nur von etwa 9:30-14:30 wirklich zu zweit wäre. Man muss ja dann versetzt arbeiten. Zudem hat eine Fachkraft auch Urlaub, wird mal krank oder geht auf Fortbildungen. Notwendige Büroarbeiten, Abwasch und Reinigung der Kita, Fragen von Eltern, Vormerklisten, Pausen, Toilettengänge etc. fallen neben der Arbeit mit den Kindern ja auch noch an. In diesen Zeitfenstern ist dann eine Person alleine mit den 10 Zweijährigen. Das trifft dann bei 6 Wochen Ferien, einer angenommenen Woche Krankheit und einer Woche für Fortbildungen/Entwicklungsgespräche bei jeder Person dann 8 Wochen im Jahr zu - d. h.: 16 Wochen lang ist sowieso nur eine Fachkraft in der Kita anwesend.
Diese häuft dann entsprechend Überstunden an, weil sie ja viele Stunden abdecken muss, weswegen sie den Rest der Zeit dann abbummelt und eigentlich gar nicht da ist.
In der Zeit kommt eine andere Person aus einer anderen Gruppe? Ja, kann man so machen. Aber dann ist in jener Gruppe nämlich Personalmangel. Die Realität ist: sollten einmal im Jahr wirklich 2 Personen bei den 10 Kindern sein, dann wird garantiert eine davon von einer anderen Gruppe mit Mangel abgefordert. Die Rechnung in der Pressemitteilung geht nicht auf.
Um das Kindeswohl nicht zu gefährden – was zwangsläufig der Fall wäre, wenn man sich an diese irrwitzigen Vorgaben hielte – zahlen viele der kleineren bis mittelgroßen freien Träger unter dem ohnehin schon recht niedrigen Tariflohn und stellen noch zusätzliche Personen wie pädagogisch unerfahrene Quereinsteiger*innen oder Auszubildende ein. Diese wollen auch angeleitet werden. Hier gibt es ein paar zusätzlich bezahlte Stunden, aber was nützen diese, wenn es zu wenige

Menschen mit Berufserfahrung gibt, die zudem noch bereit sind, unter dem Tarif zu arbeiten?
Zudem ist auch der nunmehr- rein rechnerisch- verbesserte Betreuungsschlüssel im Bundesvergleich immer noch einer der schlechtesten. Nicht nachvollziehbar bleibt weiterhin der Grund, warum es immer weniger Geld pro Kind gibt je älter es wird. Der Betrag, den Träger pro Kind erhalten, halbiert sich, sobald das Kind 3 Jahre alt geworden ist.
Einer Forderung der Träger-Dachverbände, den Trägeranteil sofort komplett abzuschaffen, ist die Senatsverwaltung nicht gefolgt. Träger müssen einen prozentualen Anteil von rund 6% selbst tragen. Woher man den nimmt? Man spart am Gehalt und/oder arbeitet ehrenamtlich. Statt dessen gibt es jetzt die Kitabeitragsfreiheit für alle Eltern und das kostenlose Mittagessen für Menschen mit geringem Einkommen.

Foto: pixabay

Das sind zweifelsfrei wichtige Aspekte, schafft aber keine einzige zusätzliche Stelle oder einen zusätzlichen Kitaplatz- nützt Eltern also gar nichts, wenn sie erst gar keinen Kitaplatz erhalten oder ihre Kita wegen Personalmangels eine Gruppe schließen und Betreuungsverträge kündigen muss. Oder aufgrund einer horrenden Mieterhöhung sogar ganz schließen muss.
Und: was bringen die verbesserten Betreuungszahlen, wenn ausreichend qualifiziertes Personal mit zumindest etwas Berufserfahrung fehlt? Außerdem möchten die meisten Fachkräfte nicht Vollzeit in einer Kita arbeiten- es ist- trotz aller Freude am Beruf- nämlich wirklich anstrengend.
Die Senatsverwaltung hat seit Jahrzehnten die Entwicklung verschlafen- war überrascht vom Mehrbedarf an Kitaplätzen, damit verbunden den notwendigen Fachkräften und der Mietenexplosion.

Eine faire Gehaltsanpassung an Grundschullehrer*innen, eine realistische Freistellung für notwendige Zusatzarbeiten und eine 100%-Finanzierung der Träger inkl. einer realistischen Berücksichtigung der Mietpreise wären die richtigen Sofortmaßnahmen, Menschen für die Arbeit in der frühkindlichen Bildung zu begeistern und ins Land Berlin zu locken. Solche Pressemitteilungen dienen leider eher der Imagepflege der zuständigen Verwaltung als dass sie ernst zu nehmen sind.

Text: Die GenerationenRaum gGmbH

NÄCHSTE NETZWERKTREFFEN

Mo, 21. Oktober, 13:45 – 15:15 Uhr

Di, 22. Oktober, 9:00 – 16:00 Uhr
Gemeinsamer FACHTAG Kita-Netzwerke West & Ost
Arbeitstitel: „Mit Spaß geht alles leichter – Humor in der frühkindlichen Bildung“

Di, 10. Dezember, 15:00 – 16:30 Uhr

Jeweiligen Ort bitte unter kitanetzwerk-moabit-ost@generationenraum.de erfragen

Impressionen aus den Kitas

Wir ernten was wir säen!

Kinder können kaum stolzer sein, wenn sie das Endprodukt ihres Schaffens sehen, anfassen und sogar essen können! In einem kleinen Beet im Kitagarten oder als Urban-Gardening-Projekt am Straßenrand kann das jede/r nachmachen.

Rede, Kind, rede!

Über Gefühle reden ist wichtig. Wir Erwachsenen können Kindern leicht dabei helfen, zu lernen, ihre Gefühle zu kennen- es macht einen Unterschied ob man wütend oder traurig, fröhlich oder aufgeregt ist. Nur wenn wir Klartext reden, dann wissen die Kinder auch, was ihnen Angst macht oder wann sie mutig sind.

Hilfe beim Trocken werden mal anders!

Die Mitarbeitenden der Kita SpielRaum Perlentaucher- hier Robert- sind wirkliche Expert*innen für maritime Themen: Sie retten die Kita Anfang August wie so oft vor der Überschwemmung.
Heute hat sich ausgezahlt, dass wir wahrhaftige Expert*innen bei maritimen Themen sind!

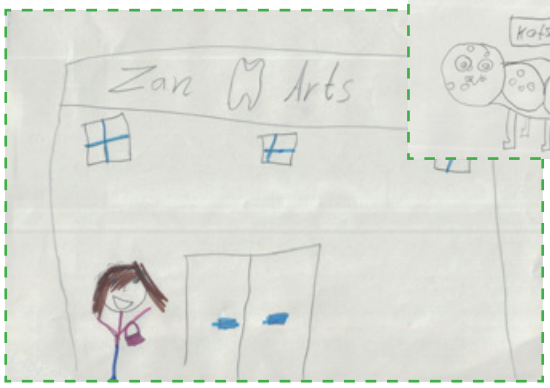
Fotomontage: Florian Hornung

Alles was krabbeln kann, ist spannend!

Gerade im Sommer interessieren sich Kinder sehr für die Beobachtung von Insekten. Hierfür eignen sich wunderbar durchsichtige Gefäße- wegen der Verletzungsgefahr idealerweise aus Kunststoff. Danach können die Tierchen unbeschadet wieder frei gelassen werden.

Text: Susanne Bierwirth, Fotos: Nina Borghoff, Kita SpielRaum Perlentaucher

Zukunftsvisionen



Gemalt von Kindern aus Moabit

Klimawandel, Erdverschmutzung und angehende Lösungsmöglichkeiten … das sind die aufkommenden Aspekte der heutigen Zeit, wenn es um das Thema Zukunft geht. Was in diesem Zusammenhang oft vergessen wird, sind die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder, wenn es um ihre Zukunft geht. Um herauszufinden wie sich Kinder ihre Zukunft vorstellen, haben wir sie befragt und dazu animiert, ihre Wünsche und Vorstellungen aufzumalen.

Text: Joana Seeliger

Die Zukunft ist steht`s ungewiss.
Doch lässt sich mit Sicherheit sagen,
es ist unerlässlich nach Vorstellungen zu fragen.
Ob Beruf, Tier oder Partnerschaft,
die Wünsche von Kindern sind steht`s zauberhaft.
Macht euch ein Bild, lasst es sie malen,
sie werden euch danken und selbst danach fragen.
Schickt uns die Werke und lasst sie uns sammeln,
damit sie nicht nur in den Köpfen vergammeln.
Die Zukunft ist wichtig, drum lasst sie uns sehen,
so kann der Weg allmählich entstehen.

Gedicht: Joana Seeliger

Kinder der Kita SpielRaum Perlentaucher entwerfen eine Stadt

Foto: Marta Domanska, Nina Borghoff

Das schwebende Auto von Pietro

Heute fahren Autos mit einem Verbrennungs- oder einem Elektromotor. Der Verbrennungsmotor erzeugt Abgase, die die Luft verunreinigen und das Klima erwärmen. Elektromotoren benötigen Lithium tief aus der Erde. Dafür muss man das Grundwasser absenken und die Feldfrüchte der Bauern, die dort leben, vertrocknen. Pietro meint, Sonnenenergie soll das Auto der Zukunft antreiben. Lautlos schwebt es über der Fahrbahn. Eine Kamera an der Vorderseite sucht das Auto ständig nach Fehlern ab und meldet Schäden sofort. So lassen sich Unfälle, die durch Material- oder Technikschäden verursacht werden, besser vermeiden. Pietro möchte einmal Forscher und Erfinder werden. Man könnte den Beruf auch „Produktentwickler“ nennen.

Text: Denise Weeske, Zeichnung: Pietro

Von Schwalben und Mauerseglern

Vor zwanzig Jahren schwirrten sie noch in allen Straßen Moabits, um in ihre Nester zu gelangen und zwangen dem Menschen manchen Müßiggang ab, wenn er fasziniert der Fütterung der Jungvögel zusah. Wie schnell Anflug, Fütterung und Abflug doch geschahen! In den meisten Straßen sind inzwischen die Nester der Schwalben und Mauersegler der Gebäudesanierung geopfert worden. Nur vereinzelt finden wir sie noch wie in der Rathenower-Straße.

Der Mauersegler (Micropus apus) ist nicht mit den Schwalben verwandt, sondern gehört in die Familie der Segler. Mehlschwalbe (Delichon urbica) und Rauchschwalbe (Hirundo Rustica) zählen zu den Singvögeln und sind mit den Sperlingen verwandt.

Die Mehlschwalbe ist mit dreizehn Zentimeter deutlich kleiner ald die neunzehn Zentimeter große Rauchschwalbe. Während die Mehlschwalbe in größeren Höhen nach Insekten jagt, fliegt die Rauchschwalbe in Bodennähe nach ihnen. An der Form der Schwanzspitze und der Körperfärbung kann man beide Vögel gut unterscheiden. Der Schwanz der Mehlschwalbe ist eingekerbt, der Schwanz der Rauchschwalbe tief gegabelt. Den Namen hat die Mehlschwalbe von ihrer mehlig-weißen Färbung auf Bauchunterseite, Rücken und unter der Kehle. Die Rauchschwalbe trägt eine gelblich-weiße Färbung auf der Bauchunterseite und eine rauchig-rote Färbung unter dem Hals und über dem Schnabel. Der mittelgroße Mauersegler ist dem gegenüber bis auf einen kleinen weißen Flecken unter der Kehle komplett schwarz gefärbt.
Die Rauchschwalbe klebt halbkugelige, oben offene Nester aus Lehm in Gebäudeinnenräume. Die Mehlschwalbe baut geschlossene, nur mit einem kleinen Einflugloch versehene Nester an die Außenseite von Häusern, in Torbögen, unter Balkone. Mauersegler nisten in Mauerritzen, Baumhöhlen und Nistkästen. Da die Brutzeit bei den Mauerseglern etwa sieben Wochen andauert, haben sie nur eine Brut, diese mit zwei bis drei Eiern. Dagegen brüten Mehl- und Rauchschwalben zwei- bis dreimal im Jahr mit je vier bis fünf Eiern.

Mauersegler, Mehl- und Rauchschwalben überwintern in Afrika, so auch in Simbabwe und Mosambik. Sobald die Brut des Mauerseglers Anfang August flügge wird, begeben sich die Älteren auf den Rückflug, die Jüngeren folgen später nach. Die Mehlschwalbe zieht im September, die Rauchschwalbe im Oktober/November nach Afrika. Im April kehrt zuerst die Mehlschwalbe wieder zu uns zurück, dann die Rauchschwalbe und um den ersten Mai herum der Mauersegler zurück. Hoffen wir, dass sie ihre Nester im nächsten Jahr unversehrt wieder vorfinden.

Text und Fotos: Denise Weeske

Das große Einbrecherrätsel...

Dünya ist Polizistin und hat eine stressige Woche hinter sich. Vier Tage nacheinander (**Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag**) wurde je ein*e lang gesucht*e Einbrecher*in auf frischer Tat ertappt, und zwar jeweils in der **Bandelstraße**, der **Birkenstraße**, der **Dreysestraße** und der **Stephanstraße** in Moabit.

Die gesuchten Einbrecher **„der Fuchs“**, **„Gaunerbraut“**, **„Leo Langfinger“** und **„Trixi“** haben jeweils ein besonderes Kennzeichen: **Hut**, **lange Nase**, **Mantel und Zigarre** und waren auch jeweils mit einem anderen Gegenstand „bewaffnet“, nämlich mit **Dietrich**, **Glasschneider**, **Kreditkarte** und **Schraubenzieher**. Mit allen vier Gegenständen gelang der Einbruch.

Die Beute war aber mager. Es wurden **ein paar Briefmarken**, **zwei Packungen Kaffee**, **ein paar Münzen** und **ein Wasserkocher** entwendet. Nun versucht Dünya, eine Liste zu erstellen – aber es ist gar nicht so einfach, denn der Kollege, der von seinen nächtlichen Einsätzen berichtet, ist sichtlich übermüdet.

Schaffst Du es, für Kommissarin Dünya die Liste aus den wirren Informationen fertigzustellen?

Wochentag	Straße	Spitzname	Kennzeichen	Werkzeug	Beute
Dienstag					
Mittwoch					
Donnerstag					
Freitag					

Deine Hinweise:

- Die Person mit der langen Nase war nicht mit einem Schraubenzieher unterwegs zu ihrem Einbruch.
- Einen Tag nach dem Einbruch in der Stephanstraße wurde die Person mit dem Hut erwischt.
- „Der Fuchs“ brach in eine Erdgeschosswohnung in der Dreysestraße ein, aber nicht mit einem Dietrich.
- Eine Wohnung roch nach dem Einbruch stark nach Zigarre, aber das war nicht die Wohnung in der Bandelstraße.
- Der Einbrecher mit dem Glasschneider erbeutete einen alten Wasserkocher.
- Der Dietrich gehört nicht der Person mit dem Mantel.
- Der Kaffee landete im Rucksack der Person mit der langen Nase.
- Am Mittwoch wurde in der Birkenstraße eingebrochen.
- Am Donnerstag wurden Briefmarken gestohlen.
- Die Gaunerbraut raucht immer Zigarre.
- Der Wasserkocher wurde später gestohlen als das Diebesgut aus der Birkenstraße.
- „Der Fuchs“ kam nicht im Mantel, er hat ein anderes Kennzeichen.
- Das Kleingeld verschwand bei einem früheren Einbruch als dem, bei dem die Person mit dem Hut zu Gange war.
- Der Einbruch, der mit Hilfe einer Kreditkarte ausgeführt wurde, fand früher statt als der Einbruch, der auf das Konto der berüchtigten Gaunerbraut ging.

Foto und Rätsel: Ulrike Bungert

MACH MIT!

moabit°21 – die Zeitung für Menschen in Moabit Ost

Ein kuscheliges Farbenspiel für Groß und Klein,
lasst Euch auf das Abenteuer „Leben“ ein.
Seht hin und staunt, genießt die Show,
kreative Erfahrungen ohne Risiko.
Erweckt den Künstler in eurer Seele,
und inspiriert uns mit eurer Zauberkehle.
Seid nächstes Mal dabei und schreibt fleißig mit,
so bleibt ihr und unser Kiez Moabit geistig fit!
(Joana Seeliger)

Erwecke Deine Kreativität und mach‘ bei uns mit!

moabit°21 braucht Deine Beiträge!

Aktuelle Termine findet Ihr auch immer hier:
www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21-zeitung-fuer-menschen-in-moabit-ost/
Oder schick deinen Beitrag an: perspektiven@generationenraum.de

TERMINE:

Betroffenen-Rat Lehrter Straße i.d.R.
jeden 1. Dienstag im Monat um 19 Uhr
im B-Laden, Lehrter Str. 27 – 30, 10557 Berlin, Tel. 397 52 38, aktuelle Termine unter www.moabit-online.de sowie unter https://lehrter-strasse-berlin.net/betroffenenrat

13.09.19 | 14:00 – 15:30 Uhr
Planungssitzung moabit°21“
Dreysestr. 17

27.09.19 | 14:00 – 16:00 Uhr
Schreibwerkstatt
Dreysestr. 17

31.10.19 Redaktionsschluss moabit°21“

08.11.19 | 15:00-16:30 Uhr
Redaktionssitzung moabit°21“
Dreysestr. 17

15.11.19 | 9:00 – 15:00 Uhr
moabit°21 für Alle Fachtag
Dreysestr. 17

GenerationenRaum · Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat · Städtebau-Förderung · Soziale Stadt · QM Moabit Ost · Berlin